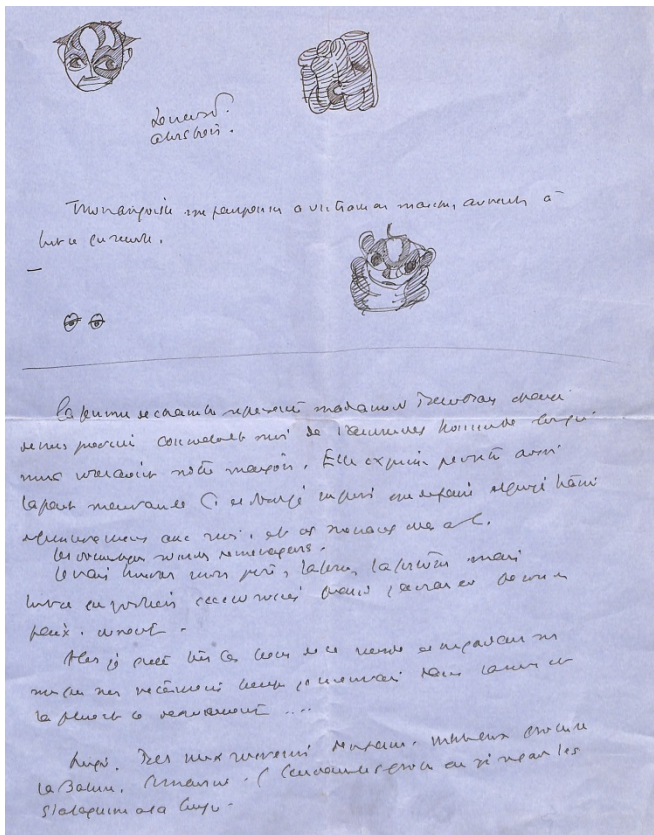


TRAUMVISIONEN

85 NEUEINGÄNGE



KATALOG 188
EBERHARD KÖSTLER
AUTOGRAPHEN & BÜCHER
FEBRUAR 2019

EBERHARD KÖSTLER
AUTOGRAPHEN & BÜCHER oHG

Dr. Barbara van Benthem - Eberhard Köstler
Traubinger Straße 5 - D-82327 Tutzing

Telefon +49 (0)8158 - 3658

Mobil +49 (0)151 - 5888 2218

Telefax +49 (0)8158 - 3666

info@autographs.de

Online-Shop: www.autographs.de

Mitglied im Verband deutscher Antiquare und der
International League of Antiquarian Booksellers



Nr. 7 Dresdner Künstlerstammbuch, en miniature
Vorderumschlag und Titel: Nr. 71 Antoine de Saint-Exupéry

Alle Autographen auf Wunsch gerahmt (Aufpreis).

Geschäftsbedingungen: Es gelten die gesetzlichen Regelungen der Bundesrepublik Deutschland. - Das Angebot des Kataloges ist freibleibend. Bestellungen werden in der Reihenfolge ihres Einganges ausgeführt. Versandkostenpauschale im Inland EUR 4,50; im Ausland meist 7,50. Für die Echtheit der Autographen wird garantiert. Erfüllungsort und Gerichtsstand für beide Teile ist Tutzing. - Abbildungen und Zitate dienen ausschließlich der Orientierung der Kaufinteressenten und stellen keine Veröffentlichung im Sinne des Urheberrechtes dar. Alle Rechte an den zitierten Texten und den Abbildungen bleiben den Inhabern der Urheberrechte vorbehalten. Nachdrucke sind genehmigungspflichtig.

1 **Album amicorum** - „Denkmal der Freundschaft“ (Rückentitel). „Stammbuch des Reichsfreiherrn Leopold von Hohenhausen und Hochhaus“. Herford, Kassel, Erlangen, Nassau, Berlin, Bassum u.a., 1795-1809. Quer-8°. Mit 3 Aquarellen, 5 lavierten Tuschzeichnungen, 1 kolorierten Kupferkarte, 1 Stickbild und 1 Bleistiftzeichnung. 156 nummerierte Seiten mit ca. 35 Eintragungen. Ldr. der Zeit mit Rückenvergoldung, je 1 roten, grünen und schwarzen Rückenschild, Stehkantenfileten und dreiseitigem gepunztem Goldschnit. 700,-

Leopold von Hohenhausen und Hochhaus (1779-1848) war ein Freund Heinrich Heines seit dessen Studienzeit in Berlin. In dem von ihm 1817 mitbegründeten „Mindener Sonntagsblatt“ finden sich frühe Veröffentlichungen Heines, Hoffmann von Fallerslebens, Freiligraths und Levin Schückings. 1809 heiratete Leopold von Hohenhausen die Schriftstellerin Elise von Hohenhausen, geb. von Ochs (1789-1857). Das Paar ging 1820 nach Berlin in der Hoffnung auf eine politische Laufbahn Leopolds, die ihm wohl wegen seiner liberalen Gesinnung verwehrt blieb. In ihrem Salon verkehrten neben dem jungen Heinrich Heine auch Fanny Mendelssohn, Wilhelm Hensel, Rahel und Karl August Varnhagen van Ense. - Ins Stammbuch eingetragen haben sich in deutscher, englischer, lateinischer und französischer Sprache zahlreiche Persönlichkeiten aus dem preußisch-westfälischen Adels- und Kulturleben, darunter Leopolds Schwester, die Schriftstellerin Henriette von Hohenhausen (1781-1843), die 1838/39 während eines mehrmonatigen Aufenthaltes in Münster Freundschaft mit Annette von Droste-Hülshoff schloss und Mitglied der Heckenschriftsteller-Gesellschaft wurde. Als Verehrerin Klopstocks setzte ihr die Droste in dem Lustpiel „Perdu!“ ein Denkmal und widmete ihr die Gedichte „An Henriette von Hohenhausen“ und „Nachruf an Henriette von Hohenhausen“: „An den Schriften der älteren Freundin schätzte die Droste eine anspruchslose Natürlichkeit, den Scharfsinn und eine tiefe Wahrheit, die wirklich rührt“ (Lexikon westfälischer Autorinnen und Autoren). Henriette von Hohenhausen veröffentlichte wie ihre Schwägerin Elise von Hohenhausen, geb. von Ochs, zahlreiche Novellen, Gedichte und literarische Beiträge in Almanachen und Zeitschriften. - Weitere Beiträge u.a. von: Henriette Senft von Pilsach, geb. von Werthern (1774-1836), die Tochter des Geheimen Rates Jacob Friedemann von Werthern und Nichte des Reformers Freiherr vom Stein; Christian Friedrich Wunder und J. E. Stockström (jeweils mit schönen Aquarellen), Charlotte von Bronislawski (mit Tuschzeichnung), Sophie von Reichmeister, Lieutenant von Reichmeister aus dem Infanterieregiment des Herzogs von Braunschweig, Henriette von der Wense, Auguste von Reichmeister, Silvester Eustachius Liesegang, E. W. Albert Baron von Hoyer und Wilhelmine von Cronsfield, geb. von der Horst. - Unter den gelungenen Illustrationen Freundschaftsdenkmäler und -szenen, zwei große aquarellierte Ansichten und eine gestochene Karte von Herford. - Vgl. Lexikon westfälischer Autorinnen und Autoren 1750-1950.

2 **Album amicorum** - „Denkmal für Freunde“ (Rückentitel). „Dem Andenken meiner Gönner und Freunde gewidmet F[riedrich] W[ilhelm] Kunicke“. Breslau, Lindenberg, Crossen, Liegnitz, Bobersberg, Tornow u.a., 1808-1820. Quer-8°. Mit 5 Aquarellen, 2 Gouachen, 2 lavierten Tuschzeichnungen, 1 Bleistiftzeichnung, 2 Seidenbandwebereien und 1 großen Stickbild. 317 nummerierte Seiten mit ca. 190 Beiträgen und 5 Seiten Register. Braunes Ldr. der Zeit mit roten Rücken- und Deckelschildern, jeweils mit Goldprägung „F. W. K.“ und „1808“, ferner mit Rückenvergoldung, goldgeprägten Fileten und Eckstücken, Buntpapiervorätzen und dreiseitigem Goldschnitt. Mit zeitgenössischem Buntpapierumschlag und Schubert (nur der Schubert etwas berieben, sonst sehr gut erhalten). 1.000,-

Reich illustriertes Stammbuch des Rentmeisters Friedrich Wilhelm Kunicke aus Parchwitz, mit zahlreichen Eintragungen aus der in Schlesien und Pommern weit verzweigten Familie, darunter „dein dich liebender Vater Kunicke“ (Parchwitz, 4. IV. 1808), die Brüder Leopold Adolph Kunicke (Parchwitz 28. XII. 1815) und Carl August Kunicke (Parchwitz 6. IV. 1809), die Schwestern Friedricke Kunicke (Skorischau 11. VIII. 1814) und Amalie Kunicke (Parchwitz 9. I. 1809) sowie rund 15 Verwandte aus dem naheliegenden Lindenberg. Die weiteren Einträge stammen u.a. von dem Arzt und Dichter August Böhlinger, der 1829 ein „Poetisches Panorama von Bautzen“ veröffentlichte und von August Trautmann „Hörer der Philosophie im ersten Jahre“, der 1802 im Gründungsjahr der Universität Dorpat als Erster ein Stipendium für das Studium der Rechtswissenschaften erhalten hatte. Ferner von: Stanislaus Rodewald, preußischer Criminal-Richter aus Breslau, August Bischoff „Doctor Medicus“ aus Parchwitz (mit schöner Tuschzeichnung). - Der Stammbuchhalter selbst findet im „Amts-Blatt der Preussischen Regierung zu Liegnitz“ Erwähnung: „Dem vormaligen Rentmeister F. W. Kunicke zu Parchwitz ist zur Uebernahme einer Special-Agentur für die Geschäfte der Feuerversicherungs-Gesellschaft zu Magdeburg die Genehmigung ertheilt worden. Liegnitz, den 3. März 1847“. - Zu Trautmann vgl. Peter Wörster (Hrsg.), Universitäten im östlichen Mitteleuropa: Zwischen Kirche, Staat und Nation. München 2008, S. 61. - Beeindruckend vor allem die Tuschzeichnungen und das große Stickbild. Sehr gut erhalten in dekorativem Einband.

Eduard von Nostitz

3 **Album amicorum** - „Denkmal der Freundschaft“ (Rückentitel). Stammbuch der Adelheid Gablenz. Abendsdorf, Jägerndorf, Görz, 1811-1821. Quer-8°. Mit 13 Aquarellen, 4 lavierten Tuschzeichnungen, 1 Bleistiftzeichnung, 1 kolorierten Kupferstich und 3 Stickbildern. 116 Blatt (2 beiliegend) mit 61 Eintragungen. Ldr. der Zeit mit reicher Goldprägung und Rückenvergoldung, 3 roten und goldgeprägten Rückenschildern, Stehkantenfileten, dreiseitigem Goldschnitt und marmorierten Vorsätzen. 850,-

Dekoratives Stammbuch aus dem schlesischen Jägerndorf und den umliegenden Rittergütern, mit reizenden Stickereien, Paillettenapplikationen und Aquarellen, darunter eine Ansicht „Görtz im Aprill 1821“ sowie verschiedene Freundschaftstempel in eher ungewöhnlichen Motiven. - Mit einem Eintrag des Politikers und Juristen Eduard Gottlob von Nostitz und Jänckendorf (1791-1858), datiert „Jägerndorf 1. 12. 14“. Dieser war der Bruder des Landtagsabgeordneten Julius Gottlob von Nostitz und Jänckendorf und Sohn des sächsischen Konferenzministers Gottlob Adolf Ernst von Nostitz und Jänckendorf. 1813 trat er in preußische Dienste ein, zunächst als Offizier der Armee, dann als Amtshauptmann und Kammerkreditkassen-Kommissar in Dresden und Pirna rechts der Elbe. Von 1845 bis 1847 war Nostitz Mitglied des Staatsrats, 1854 bis 1858 Mitglied der I. Kammer des Sächsischen Landtags und in Dresden Mitglied der Freimaurerloge Zum goldenen Apfel. - Sehr gut erhalten.

Student in Heidelberg und Göttingen

4 **Album amicorum** - Stammbuchkassette des Juristen Scholtz. Heidelberg, Göttingen, Oldenburg, 1818-1824. Quer-8°. Mit 1 Kupferstich. 93 Blatt mit Eintragungen, 2 Briefe beiliegend. HLdr.-Kassette der Zeit mit goldgeprägten marmorierten Deckelbezügen, im Schuber (etwas beschabt). 500,-

Stammbuch eines gebürtigen Oldenburgers, der 1822/23 in Heidelberg und 1824 in Göttingen Rechtswissenschaften studierte und ein Mitglied des am 1. Dezember 1818 in Heidelberg gegründeten Corps Guestphalia war. Darauf lassen zahlreiche mit Corpszeichen und Wappenspruch „Gloria virtutes comes“ versehene Eintragungen von Corpsmitgliedern schließen, die ihre Erinnerungen teilweise in den für Studentenstammbücher typischen „Memorabilien“ niedergeschrieben haben. - Mit Eintragungen Heidelberger und Göttinger Gelehrter, darunter der Staatsmann Alexander Christian von Finck (1806-1888), der spätere Handelsgerichtspräsident Heinrich Gerhard Heineken (1801-1874), der Forstwissenschaftler und Mineraloge August von Klipstein (1801-1894), der Jurist Gustav A. F. Langerfeldt (1801-1891), der Dichter und Jurist Bernhard H. G. Hohbach (1803-1850), der 1845 die Ehrendoktorwürde der Universität Tübingen erhielt.

Schiller, Schlegel, Hindemith in der Schulanstalt zu Bunzlau

5 **Album amicorum** - „Theures Denkmahl der Freundschaft“ (Rückentitel). Stammbuch des F. W. L(achmann). Meist Bunzlau, 1821-1833. Quer-8°. Mit 1 Bleistiftzeichnung (Entwurf). 125 Blatt mit ca. 150 Einträgen. Ldr. der Zeit roten Deckelschildern und Initialen „F. W. L.“ und „1821“, Goldprägung, Rückenvergoldung, dreiseitiger Goldschnitt. 400,-

F. W. Lachmann aus Bunzlau besuchte von 1823 bis 1833 die dortige Königliche Waisen- und Schulanstalt. Darauf deuten die zahlreichen Eintragungen von Seminaristen aus dem Jahr 1823 sowie aus dem Jahr 1833 hin, die oftmals auf den „großen Prüfungstag“ oder den „Tag

unserer Entlassung“ verweisen, zum Beispiel von E. Postel oder Moritz Bormann, ferner: Johann August Arnold („Waisenhaus von Bunzlau den 24ten März 1823“), ein gewisser G. Hensel („Bunzlau 17. Febr. 1823“), C. G. Schiller „z.Z. Sem. Bunzlau 2. Febr. 1822“, J. F. Schlegel („Bunzlau 12. Febr. 1821“), verschiedene Mitglieder der Familie Hindemith und „Offenberger aus Lauban z. Z. Seminarist in Bundlau den 30ten Januar 1823“ mit einem kalligraphisch sehr schön gestalteten Eintrag. - Die 1754 gegründete „Waisen- und Schulanstalt“, gestiftet von Gottfried Zahn in Anlehnung an das pädagogische Konzept A. H. Franckes und dessen Waisenhaus in Halle (Zahnsche Schulanstalten), seit 1815 geleitet von K. F. Hoffmann, ehemals Erzieher in Halle. Die Familie Lachmann spielt eine wichtige Rolle in der Geschichte der Bunzlauer Keramik, insbesondere des sog. Bunzlauer Braunzeugs. - Vgl. Stolzenburg, Geschichte des Bunzlauer Waisenhauses. Breslau 1854; ADB 44 (unter Gottfried Zahn); Hamberger XXII, S. 808. - Leichte Gebrauchsspuren.

Ignaz Moscheles am Leipziger Konservatorium

6 Album amicorum - „Album“ (Deckeltitel) der Johanna Luise Julie Henrici. Leipzig, Otterndorf, Lehe, 1857-1858. Quer-4°. Mit 13 Notenzitaten, 2 Bleistiftzeichnungen und 1 Gouache. 126 Blatt mit 50 Eintragungen. Ldr. der Zeit mit reicher Goldprägung, dreiseitigem Goldschnitt und Seidenvorsätzen (etwas bestoßen, oberes Kapital angeplatzt). 1.000,-

Aus dem Schülerkreis des Leipziger Konservatoriums, mit musikalischen Albumblättern, darunter ein schönes mehrstimmiges Notenzitat des böhmischen Komponisten und Pianisten Ignaz Moscheles (1794-1870) „Fragment einer Etude“ mit der Widmung „Zur freundlichen Erinnerung an das Leipziger Conservatorium I. Moscheles | Leipzig 21. November 1857“. Moscheles folgend haben sich Schüler und Lehrer mit mehrtaktigen Notenzitaten eingetragen, zum Beispiel Gustav Friedrich Wenig (1838-1902) mit einer „Polonaise par Chopin“. Wenig war der Sohn des Organisten an der Nikolaikirche Gottlieb F. Wenig und Neffe des russischen Malers Karl G. Wenig. Ferner: der Organist R. Papperitz (1826-1903), der Thomaskantor Ernst Friedrich Richter (1808-1879), der Freund Robert Schumanns und Lehrer Edvard Griegs Ernst Ferdinand Wenzel (1808-1880), Adeline Prinoth mit dem Allegretto aus Hensels „Frühlingslied“, der englische Pianist Sebastian Bach Mills (1839-1898) mit vier Takten aus einem „Concert von Chopin“ und Gustav Paulsackel mit einer „Fantasie Impromptu v. Chopin“. Er war der Sohn des 1854 nach New Orleans emigrierten Vorkämpfers für demokratische Freiheitsrechte Johann Paulsackel. Die Stammbuchhalterin Johanna Henrici, gebürtig aus Lehe und Tochter des dortigen Physikus Nicolaus Hermann Georg Henrici, studierte den Einträgen folgend am Leipziger Conservatorium der Musik, das Felix Mendelssohn Bartholdy 1843 begründet hatte und schnell zu einer der renommiertesten Institutionen Europas avancierte. Henrici heiratete 1863 Rudolf Eberhard Friedrichs (1830-1893), Oberkonsistorialrat und ein Freund des Sozialreformers Theodor Lohmann.

7 **Album amicorum** - Stammbuch der Charlotte Heine, geb. Chatillon. Dresden, Leipzig und Umgebung, 1794-1816. 16° (10,5 x 9 cm). Reich illustriert mit 7 Gouachen, 2 Aquarellen, 3 Feder- und Tuschpinselfzeichnungen, 2 Seidenstickereien; beiliegend 7 Blumenscherenschnitte und 2 weitere Beilagen. Mit 90 Textbeiträgen. 95 Blätter. Rotes Maroquin d. Zt. mit goldgepr. Deckelbordüren, Rücken- Steh- und Innenkantenvergoldung, Glanzpapiervorsätzen und in grünem Pappschuber (dieser fleckig und berieben). 2.000,-

Das schön illustrierte Stammbuch stammt - einer Zuschreibung der Urenkelin zufolge - von Charlotte Heine, geb. Chatillon (geb. in Stuttgart am 19. April 1778, gestorben in Dresden am 24. Mai 1852). Die Eintragungen stammen vorwiegend aus den Jahren 1794-1816; eine spätere Schicht mit Eintragungen um 1850. Charlotte Chatillon heiratete den Dresdener Hofbaukondukteur und Architekten Johann August Heine (1769-1831), eins ihrer Kinder war der spätere Theologe und Domherr Emil Heine. - Die reizvollen Miniaturillustrationen zeigen Freundschaftstempel und -altare, ein Paar in der Landschaft und einen Waldwanderer, eine heroische Landschaft und einen Blumenkranz mit Haarkranzapplikaton, eine Totentanzdarstellung, ein römisches Paar, die Federzeichnung einen Kuss. Ein Stammbucheintrag in Typendruck. - Unter den bekannteren Beiträgern finden sich der Buchhändler Friedrich August Leo (1764-1842; für sein „Magazin für Freunde des guten Geschmachs“ arbeiteten die Beiträger Coudray und Klinsky) und seine Frau Friederike, geb. Breitkopf in einem Eintrag aus Leipzig vom 13. Mai 1795, der Dresdner Kirchenmusiker Franz Anton Schubert (1768-1824) in einem Eintrag vom 23. Februar 1793 mit farb. Tuschfederzeichnung, der Architekt Clemens Wenzeslaus Coudray (1775-1845) mit einem Eintrag aus Dresden vom 27. Oktober 1797. Als weiterer Dresdener Architekt nennt sich Johann Gottfried Klinsky, „3 Tage vor seiner Abreise nach Rom am 31. October 1793“, wo er bis 1795 blieb, mit farbigiger Tuschfederzeichnung.

Märzrevolution in Mainz

8 **Amthauer, Georg Philipp**, Kaufmann und Bürgermeister (1827-1890). „Lieder für den Völkerfrühling 1848. Zusammengetragen von G. Ph. Amthauer.“ Mainz, 1848. Qu.-8°. 64 Seiten. Geheftet, ohne Einband. 250,-

Sammlung von Liedern und Gedichten in Texten und Noten. Unter den Autoren H. Rollett, K. E. Hering (vierstimmiger Chorsatz), E. M. Arndt, Nikolaus Becker, F. Freiligrath, Theodor Apel, Dr. Weller (Bozen, 8. April 1848) und Hoffmann von Fallersleben. Titelbeispiele: „Metternichs Klagetöne“, Die Todten an die Lebenden. Juli 1848“. - Die Revolution von 1848 betraf auch die Stadt Mainz. Die Bürger forderten von ihrem hessischen Landesherrn eine freie Presse, Verteidigung des Heeres auf die Verfassung, Religionsfreiheit sowie ein deutsches Parlament sowie die Rücknahme kurz zuvor beschlossener

Polizeigesetze. Der zum Staatsminister ernannte Heinrich von Gagern genehmigte diese Begehren. - Amthauer stammte aus Wertheim, erhielt seine Ausbildung in Mainz und heiratete am 11. März 1852 Juliane Maria Günther. - Etw. fleckig und gebräunt.

9 **Ausländer, Rose**, Schriftstellerin (1901-1988). Brief mit eigenh. U. sowie eigenh. Billett mit U. Düsseldorf, 24. VI. 1980. 8°. Zus. ca. 3 Seiten. Mit frankiertem Umschlag. 200,-

Diktatbrief wegen Krankheit über ihre „Gesammelten Gedichte“ und die Lyrikbände „Doppelspiel“, „Mutterland“, „Einverständnis“ und „Ein Stück weiter“, deren Anschaffung sie empfiehlt. - Selten.

Barlachs „Fries der Lauschenden“

10 **Barlach - Reemtsma, Hermann F.** Unternehmer und Mäzen (1862-1962). Masch. Brief mit eigenh. U. Hamburg-Grossflottbek, 5. VI. 1946. Fol. 1 Seite. 180,-

An Paul Brockhaus, der einen Beitrag über Barlach in „Der Wagen“ vorbereitete: „[...] Wie schön, dass Sie an dem Ihnen s.Zt. überlassenen Buch 'Freundesworte - Ernst Barlach zum Gedächtnis' besondere Freude hatten [...]. Natürlich werde ich mich auch besonders freuen, wenn Sie das Ernst Barlach-Archiv aufsuchen, dessen Abgeschlossenheit ja doch nach meiner Auffassung für wirkliche Freunde der Kunst Ernst Barlachs Besonderes vermittelt [...]. Bestimmt wird eine Betrachtung über den 'Fries der Lauschenden', der ja erst jetzt der Öffentlichkeit zugänglich gemacht ist, das gewiesene Thema sein [...]“. - Nach einem gemeinsamen Besuch bei Barlach 1934 in Güstrow gab Reemtsma den „Fries der Lauschenden“ in Auftrag, Barlachs letztes großes Werk. Nach dessen Tod 1938 bemühte sich Reemtsma um dessen Nachlass, richtete 1945 auf seinem Anwesen das Barlach-Archiv ein.

Falschmünzer

11 **Beireis, Gottfried Christoph**, Arzt, Physiker und Chemiker (1730-1809). Eigenh. Brief mit U. „Beireis“ sowie eigenh. Schriftstück mit U. Helmstedt, 17. IX. 1778. 4°. Zusammen 4 Seiten. Doppelblatt (Brief) und etw. größeres Einzelblatt (Liste). 1.500,-

An einen Sammler in Jena, dem er Aufträge für eine Versteigerung gibt. Der erwähnte Katalog ist: „Verzeichniß eines Münz Vorraths alter, mittler und neuerer Zeiten, welcher von 31. August 1778. an [...] zu Jena, in des [...] Justitz Rath [Joachim Erdmann] Schmidts [...] den Meistbiethenden überlassen werden soll“ (Jena 1778): „Euer Hochedelgeboren bin ich für die gütige Übersendung des Schmidtischen Münzverzeichnißes recht sehr verbunden. Ich nehme das geneigte Anerbieten, für mich Münzen daraus zuerstehen mit verbindlichen Dank an, und sende daher hierbei ein Verzeichnis nebst den äußersten Preisen. Euer Hochedelgeboren werden ersehen, daß ich meistentheils nur geringe Preise gesetzt habe, weil in dem ganzen Verzeichniße kei-

ne einzige Münze vorhanden ist, die ich vorzüglich zubesitzen wünschen könnte. Ich sehe jetzt hauptsächlich auf alte griechische und auf römische goldene Münzen. Die vom Gallieno ist offenbar falsch, ich habe sie vor 3 Jahren in Potsdam bei dem seel. Obersten [...] gesehen, der erst sie für echt hielt, aber durch meine Gründe vollkommen des Gegentheils überzeugt wurde. Die nummi consulares oder Familia- rum sind alle zusammen verdächtig und scheinen aus der Fabrique zu seyn, woraus ich vor 2 Jahren sehr viele aus einer Hamburgischen Auction bekam, die ich aus Ärger zusammen aus dem Fenster warf. Denn der Betrug war zu grob, sie waren fast alle gegossen. Der Otto aeneus ist ebenfalls seines aeruginis nobilis ungeachtet falsch, ich habe drei solcher falscher nummorum, darum wollte ich den 4ten gern dazu haben, und da kam es auf eine halbe Charle d'or nicht an. Vielleicht findet sich aber einer, der einfältig genug ist, sie für ächt zu halten, und giebt wohl 1 Paar Louis d'or dafür. [...]“ - Die erwähnte unter- schriebene Liste mit ca. 70 Auktionsgeboten (Angaben der Katalog- seite, Nummern, Kurzbeschreibungen und Gebote) liegt bei. - Der Arzt und Universalgelehrte Beireis besaß eine beachtliche Münz- sammlung: „Alte römische Münzen besaß 161 in Gold und 437 in Sil- ber. Die Goldmünzen römischer Kaiser und ihrer Familien hatte er vollständig und zwar in vorzüglicher Prägung, die Sammlung neuerer Münzen war sehr umfangreich“, wie der Numismatiker Johann Jakob Leitzmann (1798-1879) im Sammlungskatalog Beireis (Erfurt 1827) schrieb: „Verzeichniss einer ansehnlichen Sammlung goldener, silber- ner, kupferner und anderer Münzen alter, mittlerer und neuerer Zeit, aus dem Nachlasse des verstorbenen G. Ch. Beireis“.

12 Bismarck, Herbert von, Politiker (1849-1904). Eigenh. Brief mit U. „Gf. Bismarck“. Friedrichsruh, 29. VII. 1898. Gr.- 8°. 2 Seiten. 150,-

An seinen Verwalter: „Ihren Brief von vorgestern habe ich dankend erhalten; wird das von ihnen bezeichnete Vieh sämmtlich in diesem Monat noch verkauft? Dann werden Sie in laufender Woche kein Geld vom Bankier gebrauchen? Ich gedenke Montag nachmittag zu- rückzukommen. Bestellen Sie bitte auf der Post, daß Sachen bis Mon- tag früh 6:53 hierher nachgesandt werden [...].“ - Der älteste Sohn des Reichskanzlers Otto von Bismarck trat 1873 in das Auswärtige Amt ein, wo er zunächst überwiegend als Privatsekretär seines Vaters tätig war.

13 Bismarck, Johanna von, Gattin von Otto von Bismarck (1824-1894). Eigenh. Brief mit U. „Fürstin Bismarck“. Fried- richsruh, 9. IV. 1893. Gr.-8°. 2 Seiten. Doppelblatt. 200,-

An den Freund der Familie Robert Freiherr Lucius von Ballhausen (1835-1914): „Durch ein unbegreifliches Mißverständnis ist eine Kiste mit Glassachen von Cöln nach Schönhausen geschickt. Ich hatte sie hierher bestellt, wartete längst darauf und erfahre eben, nach Erkun- digung, daß der dumme Glashändler die Kiste nach Schönhausen ge- sandt. Bitte Sie nun, daß Sie sich gütigst danach erkundigen und mir dann gleich schreiben möchten [...]“ - Schön.

14 **Bloch, Ernst**, Philosoph (1885-1977). *Verfremdungen II. Geographica.* (6.-10. Tsd.). Frankfurt am Main, Suhrkamp, 1965. 8°. 204 S., 2 Bl. OPp. mit Schutzumschlag. 100,-

Bibliothek Suhrkamp, Bd. CXX. - Auf dem Vorsatzblatt signiert „Ernst Bloch“ mit Filzstift in zittriger Altersschrift. - Beilage: Karola Bloch, Eigenh. Briefkarte mit U. Tübingen, 30. VI. 1976: „beiliegend sind die signierten Bücher. E. B. sieht nicht, deshalb ist das Schreiben eine Qual, aber er hat es trotzdem gemacht [...]“.

15 **Bloch, Ernst**, Philosoph (1885-1977). *Experimentum Mundi. Frage, Kategorien des Herausgebers, Praxis.* (1.-5. Tsd.). Frankfurt am Main, Suhrkamp, 1975. Gr.-8°. 267 S., 1 Bl. OKart. 100,-

Erste Ausgabe. - Auf dem Titelblatt signiert „Ernst Bloch“ mit Filzstift in zittriger Altersschrift. - Beilage: gedruckte Kondolenzdankkarte von Karola Bloch.

16 **Blumenberg, Hans**, Philosoph (1920-1996). Masch. Brief mit eigenh. U. Münster, 15. XII. 1980. Fol. 1 Seite. Beliegend ein masch. Gegenbrief. 300,-

Sehr selten. - Über einen Beitrag zur Festschrift des Katharineums in Lübeck. Hans Blumenberg, seit 1958 Professor für Philosophie in Gießen, Bochum, Münster und ein Weggefährte Hans-Georg Gadamer, war der älteste Sohn von Josef Carl Blumenberg (1880-1949), dem Inhaber eines Lübecker Kunstverlages, und seiner Ehefrau Else Blumenberg, geb. Schreier (1882-1945). 1939 legte Blumenberg am Lübecker Katharineum die Reifeprüfung mit Auszeichnung ab.

„gefährlich durch schiere Unberechenbarkeit“

17 **Blumenberg, Hans**, Philosoph (1920-1996). Masch. Brief mit eigenh. U. Münster, 6. I. 1981. Fol. 1 1/2 Seiten. 450,-

Sehr seltener und interessanter Brief, über die NS-Vergangenheit einiger Lehrer am Lübecker Katharineum: „[...] Rosenthal hat, in dem Rechtsstreit mit Wittern, bestritten, daß er Jude sei. Und, wie ich meine, zu Recht: Er wollte sich die völkische Terminologie und Klassifikation nicht aufzwingen lassen, das 'Jude' eine rassische Bezeichnung sei. Im deutschen Rechtssystem der Weimarer Verfassung gab es Konfessionen, aber keine Rassen. Der Konfession nach aber war Rosenthal Protestant [...]. Erinnere ich mich recht, daß 'Der Wagen' mal von Paul Brockhaus herausgegeben worden ist? Den Sie übrigens schonend behandelt haben, und trotz seiner weinerlichen Begeisterung am Morgen nach dem Münchener Abkommen sicher mit Recht [...]. Ihrer Feststellung, Richard Schmidt [...] sei 'nicht im eigentlichen Sinne böse' gewesen, würde ich zumindest nicht sehr entschlossen opponieren. Sein Lieblingsbuch war Walter Darrés 'Das Schwein als Kriterium der nordischen Rasse'. Dennoch war er gefährlich durch schiere Unberechenbarkeit; er war einer von denen, die ihre Seele verkaufen würden [...]“.

18 **Böttiger, Karl August**, Schriftsteller und Archäologe (1760-1835). Eigenh. Brief mit U. Dresden, 4. VII. 1812. 4°. 1 Seite. Mit rückseitiger Adresse und Regeste. 1.200,-

An den Weimarer Verleger Friedrich Johann Justin Bertuch (1747-1822) als Meister vom Stuhl der Freimaurerloge Amalia zu den drei Rosen: „Sie erhalten hier, mein geliebter Br. eine neue Nummer zu unsrer Zirkelkorrespondenz. Die Gesetzlichkeit mag suppliren, was ihr an Jahren ff. [?] abgeht. - Wir haben eben heute Versammlung in der K. St. gehabt, wobei Weimar no. II vorgetragen wurde. Indem alle Bbr. [Brüder] den musterhaften Eifer der Maurerischen Engbrüder und seines würdigen Vorsitzenden dankbar erkannten, wurde doch über eine Stelle der übrigens kräftigen und gehaltreichen Rede des Br. Lindners gegründete Bedenklichkeit geäußert. Es wird darin über die Dummheit und Verkehrtheit der österr. Staatsverwaltung und den [...] Einfluß auf die obersten Staatsbehörden ein Urtheil ausgesprochen, welches in solcher Al[l]gemeinheit selbst ungegründet zu seyn scheint, aber selbst dann, wenn es ganz gegründet wäre, jetzt in einer den Posten anzuvertrauende Correspondenz die unangenehmsten Folgen für unsere ganze Verbrüderung haben könnte. Besonders waren die Bbr. [Gottlob Adolf Ernst] von Nostitz, v. Teuber und [Heinrich Wilhelm] v. Zschau nicht ohne Sorge deßwegen. Das Originalpapier ist schon dem Spiegel gemäß vor 14 Tagen nach Görlitz abgegangen [...]. Wir können jetzt nicht behutsam genug seyn. Der Herzog von Bassano [Hugues-Bernard Maret; 1763-1839] hat sich als er mit dem Kaiser [Napoleon] hier war, genau nach der sächs. Maurerei erkundigt und gefragt, ob alle (Logen) zu der großen Orient von Sachsen gehörten, die verantwortlich sei. Br. von Teuber bittet Sie um ein Exemplar der [Freimaurer-]Analecten [Weimar 1809]. Und ich möchte wohl auch für mich darum bitten, da das Meinige ein wißbegieriger Br. mir entführt hat. Laßen Sie doch ja bald ein zweites Heft der Analecten drucken. Das al[l]gemeine Journal, da es weder Surrogate, noch Schießpulverrecepte enthalten könnte in der Geburt ersticken. Empfehlen Sie mich den edeln Bbr. des Bruders und bleiben gütig und freundlich Ihrem Böttiger. | Haben Sie Nachrichten von Hamburg. Ich seit 8 Wochen nicht. Wie ging es dem guten Westphalen in Weimar. Sehn Sie Br. Wieland.“ - Etw. braunfleckig.

19 **Burckhardt, Carl Jacob**, Schriftsteller und Diplomat (1891-1974). Masch. Brief mit eigenh. U. Vinzel, 9. I. 1969. Fol. 1 Seite. 100,-

An einen Herausgeber in Lübeck mit Dank für die Zusendung eines Jahrbuchs: „Ich habe von Ihrer Stadt so viel Gutes erfahren, dass ich [...] nicht mehr genügend zum Ausdruck bringen kann, was sie mir bedeutet [...]“.

20 **De Clercq, René**, Schriftsteller und Politiker (1877-1932). 3 eigenh. Briefe mit U. Amsterdam, 13. VII. bis 24. XI. 1927. Verschied. Formate. Zus. ca. 7 Seiten. 250,-

An Paul Brockhaus in Lübeck wegen der Rücksendung eines Manuskripts (Huibert Poot und Saul) sowie wegen weiterer seiner Arbeiten. - De Clercq setzte sich für die Unabhängigkeit Flanderns von Belgien ein und wurde dafür 1920 zum Tode verurteilt (1929 begnadigt). Er lebte meist in den Niederlanden. Sein Geburtshaus ist heute Museum. - Der letzte Brief mit Randschäden.

Mit Widmungsexemplar

21 **Dürrenmatt, Friedrich**, Schriftsteller und Maler (1921-1990). Eigenh. U. „Dürrenmatt“. Ohne Ohrt und Jahr (Zürich, 17. IV. 1975, Poststempel). 8,5 x 13 cm. 120,-

Beiliegend ein Exemplar von „Grieche sucht Griechin. Neue Auflage. Zürich 1970“ mit eigenhändiger Signatur des Autors sowie ein masch. Brief und Umschlag vom Verlag der Arche: „[...] Leider können wir die Adresse von Herrn Friedrich Dürrenmatt nicht bekanntgeben, da es Herrn Dürrenmatt infolge Ueberlastung nicht möglich ist, die zahlreichen, täglich eintreffenden Wünsche zu berücksichtigen [...]“.

22 **Dürrenmatt, Friedrich**, Schriftsteller und Maler (1921-1990). Eigenh. Albumblatt mit U. Wien, 21. XI. 1975. 8°. 1 Seite. Doppelblatt. 150,-

„Für Wolf-Dieter [...] Wien 21. 11. 75.“ - Anlässlich der PEN-Tagung in Wien vom 14. bis 20. November 1975 hielt Dürrenmatt einen Vortrag gegen die antiisraelische Resolution der UNO.

23 **Flitner, Wilhelm**, Pädagoge (1889-1990). Eigenh. Brief mit U. Kleinflottbek, Pfingsten 1942. Fol. 3 Seiten. 200,-

Einfühlsamer, ausführlicher Brief zum Tod Horst Kusches, der von 1939 bis 1942 wissenschaftlicher Assistent bei Wilhelm Flitner an der Universität Hamburg war, mit interessanten Einblicken in Kusches Persönlichkeit und Flitners reformpädagogisches Denken. An Paul Brockhaus: „[...] Ich habe Horst Kusche wie einen Sohn geliebt [...]. Er konnte beinahe alles, was man können muss. Wie er bei Seminarfesten der erste beim Baumklettern war, sportlich vorzüglich geübt, so hat er bisweilen Bach gespielt, dass es unvergesslich ist; er konnte singen, er dichtete, er wusste Kinder zu prachtvollen Zeichnungen und Stickereien anzuleiten, die sich den schönsten Gebilden der Volkskunst an die Seite stellen lassen [...]. Sein Verständnis für pädagogische Theorie war echt und lebendig, weil er noch selbst der erfinderischen Epoche der pädagogischen Bewegung angehört hatte [...]. Seine Dissertation galt einem Problem der Volkserziehung und setzte ein tiefes Verständnis Fichtes und seiner Nationalpädagogik voraus. Auch philosophische und theologische Fragen haben ihn wissenschaftlich beschäftigt [...]“. - Wilhelm Flitner, ein Freund Rudolf Carnaps, war von 1929 bis 1958 Professor an der Universität Hamburg und zählt zu den führenden Reformpädagogen der Weimarer Republik und der Nachkriegszeit.

24 **Friedrich II.**, Landgraf zu Hessen (-Kassel) (1720-1785). Brief mit eigenh. U. „Friedrich LZ Hessen“. Schloss Weißenstein, Kassel, 31. X. 1783. Fol. 1 Seite. Doppelblatt mit Wasserzeichen „Pro Patria D & C Blauw“. 250,–

Dem Postverwalter Christmann zu Vacha wird sein Schwiegersohn Friedrich Eberhardi zum „Adjuncto cum spe succedendi“ beigeordnet. - Friedrich begründete 1779 in Kassel das erste frei zugängliche Museum des europäischen Festlands, das Fridericianum. Die Finanzmittel dafür kamen aus dem Soldatenhandel. - Knickfalten.

25 **Frisch, Max**, Schriftsteller (1911-1991). Stiller. Roman. Lizenzausg. für Buchgemeinschaften, ca. 1975. 8°. 432 S. OLwd. mit Schutzumschlag. 120,–

Mit vierzeiliger handschriftlicher Widmung des Verfassers auf dem Vorsatzblatt: „Für | Ingrid Burkhart | Max Frisch | 1975“.

26 **Frisch, Max**, Schriftsteller (1911-1991). Montauk. Eine Erzählung. (51.-75. Tsd.). Frankfurt, Suhrkamp, 1975. 8°. 206 S., 2 Bl. OLwd. mit Schutzumschlag. 120,–

Mit vierzeiliger handschriftlicher Widmung des Verfassers auf dem Vorsatzblatt: „Für | Dieter Burkhart | Max Frisch | 1976“.

„Lehrjahre als Kapellmeister in Lübeck“

27 **Furtwängler, Wilhelm**, Dirigent (1886-1954). Masch. Brief mit eigenh. U. Ohne Ort, (ca. 1926). Fol. 1 Seite. 400,–

An Paul Brockhaus in Lübeck: „Ich erinnere mich stets mit Freude an meine „Lehrjahre als Kapellmeister in Lübeck, das damals neben einem sehr guten Orchester ein selbständiges und intensives Musikleben besass, wie wohl kaum eine andere Stadt ähnlicher Grösse in Deutschland [...]“. - Zur Feier der 700jährigen Reichsfreiheit Lübecks, bei der Thomas Mann über „Lübeck als geistige Lebensform“ sprach, erschien eine Festnummer der Lübeckischen Blätter, für die der Schriftleiter Paul Brockhaus prominente Bürger der Stadt um eine Stellungnahme bat, was ihnen Lübeck bedeute und was sie der Stadt verdankten. Für Furtwängler bedeutete Lübeck, wo er von 1911 bis 1915 erstmals in leitender Position tätig war, der erste Schritt hin zur internationalen Karriere. Als Nachfolger von Hermann Abendroth dirigierte er das Orchester des Vereins der Musikfreunde. Aus 97 Bewerbern hatte der Verein zunächst vier Kandidaten in die engere Wahl genommen, die im Frühjahr 1911 ihre Probeführungen absolvierten. Nur durch das besondere Engagement Ida Boy-Eds (1852-1928) hatte der junge Musiker die Chance erhalten, sich Chor und Orchester vorzustellen. - Vgl. Sonderdruck aus: Der Wagen 1967. Ein lübeckisches Jahrbuch.

28 **Genast, Eduard Franz**, Opernsänger, Schauspieler, Komponist, Theaterdirektor und Regisseur (1797-1866). Eigenh. Schriftstück. Ohne Ort und Jahr. 4°. 1 Seite. 150,-

Exzerpte zu einem Stoff aus der griechischen Mythologie: Phineus, der Sohn des phönizischen Königs Agenor, war ein Seher. Als die Argonauten bei Phineus landeten, wies er ihnen den einzuschlagenden Weg. - Rückseitig eine Befreiung vom Schulunterricht mit den Unterschriften der Frau und des Sohnes von Genast, Christine (1800-1860) und Wilhelm (1822-1887).

„In Seide gewebt“

29 **Goethe, Johann Wolfgang von**, Schriftsteller (1749-1832). Porträt in dreifarbigem Seidenweberei. Krefeld, Kunstweberei Hasshoff und Gompertz (HAGO), ca. 1910. 26 x 21,5 cm. Ohne Glas in leicht läd. Goldrahmen. 380,-

Textiltechnisch beeindruckender Goethe-Kitsch. - In Naturfarbe, Schwarz und Grau gewebtes Porträt nach dem 1828 entstandenen Ölgemälde von Joseph Karl Stieler (Ausschnitt ohne den Brief). - Die Kunstweberei Hasshoff und Gompertz in Krefeld fertigte hauptsächlich Seidenbänder. - Rückseitiger Aufkleber „In Seide gewebt“.

30 **Grass, Günter**, Schriftsteller und Nobelpreisträger (1927-2015). Die Blechtrommel. Roman. (14. Aufl.). Neuwied, Luchterhand, 1971. 8°. 714 S., 1 Bl. OLwd. mit Schutzumschlag nach G. Grass. 150,-

Vorsatzblatt mit blattgroßer Widmung und U. des Verfassers: „Berlin am 22. 9. 76 | Für Herrn | Dieter Burkhardt | ein freundlicher Gruß | von | Günter Grass.“.

31 **Handke, Peter**, Schriftsteller (geb. 1942). Der kurze Brief zum langen Abschied. Lizenzausg. für Buchgemeinschaften, ca. 1972. 8°. 194 S., 2 Bl. OLwd. mit Schutzumschlag. 120,-

Titelblatt mit dreizeiliger Widmung des Verfassers: „für Ingrid Burkhardt | Peter Handke | 8. Sept. 1977.“.

32 **Hannover und Cumberland, Friederike von**, Prinzessin aus dem Haus Hannover (1848-1926). Eigenh. Brief mit U. „Friederike“. Villa Mouriscot in Biarritz, 18. II. 1907. 8°. 8 Seiten. Doppelblätter mit breitem Trauerrand. 150,-

An einen Herrn Doktor mit Dank für dessen Kondolenzbrief zum Tod ihrer Mutter Marie, der letzte Königin von Hannover, am 9. Januar 1907 in Gmunden am Traunsee. Sodann über frühlingshaften Witterung in Biarritz.

33 Hannover - Ernst August (II.), letzter Kronprinz des Königreichs Hannover (1845-1923). Brief mit eigenh. Grußformel und U. Gmunden am Traunsee, 26. IX. 1906. 4°. 1 Seite. Blindgepr. Wappen am Kopf. 150,-

An Pastor Brauns mit Dank für Geburtstagsglückwünsche; eigenh. Zusatz: „Ihr Ihnen herzlich wohlgeneigter Ernst August.“ - Ernst August führte außerdem die Titel eines Prinzen von Großbritannien und Irland, Prinzen von Hannover, Herzogs von Braunschweig-Lüneburg, 3. Duke of Cumberland. Nach der Annexion des Königreichs Hannover durch preußische Truppen 1866 ging er ins österreichische Exil. 1886 wurde das neuerbaute Schloss Cumberland in Gmunden bezogen.

34 Hannover - Marie von Sachsen-Altenburg, letzte Königin von Hannover (1818-1907). Brief mit eigenh. U. „Marie S.“. Gmunden am Traunsee, 22. IV. 1903. 8°. 1 Seite. 120,-

„Herrn Pastor O. Brauns in Hannover. Sie haben meinem Herzen innig wohlgetan mit Ihren so frommen und rührenden Segenswünschen [zum 85. Geburtstag], die glückbringend für mich und die Meinen sein werden. Heißen Dank dafür und tausend Grüße.“ - Nach der Annexion Hannovers durch Preußen ging das Königshaus ins Exil nach Österreich. Nach dem Tod von Georg V. (1878) wählte Königin Marie die Villa Thun in Gmunden als ihren Witwensitz.

35 Havemann, Julius, Schriftsteller, „Lübecks Poet“ (1866-1932). Eigenh. Brief mit U. Lübeck, 29. VII. 1920. Gr.-4°. 1 Seite. Doppelblatt. Bläuliches Papier. 120,-

An Paul Brockhaus mit Dank für den „Lübecker Heimat-Kalender“, einer Druckfreigabe und dem Versprechen eines Originalbeitrags. - Nach seinen Studienjahren kehrte Havemann 1911 in seine Heimatstadt Lübeck zurück und erhielt dort seit 1916 einen Ehrensold.

Ungedruckte Gedichte

36 Herder, Johann Gottfried, Schriftsteller (1744-1803). Eigenh. Gedichtmanuskript (2 Gedichte mit zus. 19 Zeilen) sowie ausgeschnittene montierte eigenh. Unterschrift „Johann Gottfried Herder“. Ohne Ort und Jahr. Gedichte: 11 x 9,5 cm. 1 1/2 Seiten. Doppelblatt. Unterschrift: 3 x 9,5 cm. Zusammen auf ein getöntes Quartblatt montiert. 2.200,-

Zwei ungedruckte Gedichte: „1. | Ein Dichter u. mit blassem Munde | sank Leser bei der Königin | nach seiner warmen Lesungsstunde | entzückt im Schlummer hin. || Und gleich entzückt in seine Lieder | besucht die Königin das Lesezimmer wieder | zu fragen ihn. - Er schläft. - So gute Ruh | spricht sie, du Freudenschöpfer du | u. wirft im Schlaf ihm dankbar Küsse zu. || Es sah es Dichters Traum u. neu sich zu be-seelen | dacht er sich künftig nur den seltnen Traum erzählen | Den seltnen Traum! solch einen Preis der Lieder | bekam ihn je ein Dichter

wieder“ - „Wie leicht Ihr Grossen wird euch Dank | u. würkt so tief u. regt so lang?“ || Nicht wahr! auch Königs Dank, belebt ihn nicht Gefühl | ist Narrenspiel. | Spricht aber blöde Freude, wie im Kuß - | Dank, den man nur im Traum empfangen muß.“ - Gut erhalten und sehr selten.

37 **Herzog, Emilie**, Sängerin (1859-1923). Eigenh. Briefkarte mit U. Aarburg, Kanton Bern, 8. VIII. 1894. Qu.-Kl.-8°. 2 Seiten. 150,-

An den Komponisten und Dirigenten Adolf Emil Büchner (1826-1908) in Erfurt mit Dank für dessen Brief: „[...] Ich nehme ihre freundliche Einladung gerne an, nur möchte ich bald gerne wissen, wann in welchem Monat und an welchem Tage das Konzert sein soll. Ihren Programmwünschen werde ich natürlich gerne entsprechen. Wir sind vom 25. August an wieder in Berlin und ich freue mich, dort ihre Antwort zu erhalten. Hoffentlich kommt ihre Fräulein Tochter im Herbst wieder nach Berlin? Es wird mir eine Freude sein, ihre hie und da mein Billett zu senden ins Opernhaus [...]“ - Emilie Herzog hatte 1889-1910 ein Engagement an der Berliner Oper. Sie galt zu ihrer Zeit als die beste Mozartsängerin des deutschen Musiktheaters.

Der unmögliche Herr von Bülow

38 **Hiller, Ferdinand von**, Komponist und Dirigent (1811-1885). Eigenh. Brief mit U. (Köln), 21. VII. 1880. Gr.-8°. 3 Seiten. Doppelblatt mit blindgepr. Monogramm. 250,-

An den Komponisten und Dirigenten Adolf Emil Büchner (1826-1908) in Meiningen: „[...] Ein Musiker namens Peiffer oder Pfeiffer, gänzlich mittellos, findet Unterstützung oder vielmehr Unterkommen auf einer der größten Bierbrauereien der Rheinprovinz. Die Gattin des Besitzers, eine sehr gebildete und musikalische Dame interessiert sich für ihn und behauptet er habe wirklich viel Talent, spiele vortrefflich Violoncello, kenne alles und komponierte sogar ganz hübsch. Er erzählt daß er in ihrer Kapelle lange gewesen - bei dem Brand [am 5. Sept. 1874] alles verloren habe etc. etc. Mir kommt die Geschichte doch gar zu mysteriös vor und ich ersuche, wenn sie den Mann kennen oder gekannt haben, mir einigen Aufschluß über sein Schicksal etc. zu geben. Ich habe oft an Sie gedacht seitdem der Herr von Bülow zum Intendanten ihrer Kapelle ernannt worden ist. Es ist zu fürchten daß es ihnen mancherlei Ungelegenheit bereite - uns bleibt die Hoffnung daß die Herrlichkeit nicht lange dauern werde, da er sich ja überall nach der kürzesten Zeit unmöglich macht [...] ich habe mich gefreut Herrn [Friedrich] Hilpert beim [Niederrheinischen] Musikfest [in Köln] im Orchester zu haben - es war wirklich sehr schön. Ich lege ein Textbuch davon bei [...]“ - Bei dem erwähnten Musiker handelt es sich wahrscheinlich um den Pianisten und Cellisten Heinrich Pfeiffer (1825-1911), der seit 1867 bei der Meininger Hofkapelle angestellt war. Hans von Bülow wurde 1880 als Intendant der Meininger Hofkapelle engagiert und machte sie zu einem international gefeierten Eliteorchester. - Gut erhalten.

39 **Hoffmann von Fallersleben, August Heinrich**, Schriftsteller und Germanist (1798-1874). Eigenh. Brief mit U. „Hoffmann von Fallersleben“. Corvey, 29. V. 1860. Gr.-8°. 1 Seite. 700,-

An Herrn Martini in Weimar: „[...] haben sie doch die Güte, mir die beiden rückständigen Kisten der von mir früher ausgesuchten Zigarren* mit umgehender Post hieher (nach Covey bei Höxter) zu senden. Den Betrag (5 Gr.) können Sie durch Postvorschuß entnehmen, oder ich sende ihn durch Herrn C. Gräf, an welchen ich das beiliegende Briefchen zu besorgen bitte [...] *) Ich bitte die Kisten zuvor zu öffnen und sich zu überzeugen, dass es dieselben sind. Unter den vorigen waren 3-4 schlechte Pakete.“ - Etw. fleckig und minimal knittrig.

„die modisch Dekadenten“

40 **Höger, Fritz**, Architekt (1877-1949). 2 masch. Briefe mit eigenh. U. Hamburg, 22. VII. 1931 und 27. VIII. 1935. Fol. 2 Seiten. Jeweils mit gedrucktem Brief. 250,-

An Paul Brockhaus, mit harscher Kritik an der Bauhaus-Architektur: „[...] Sie sagen, die 'ganz Modernen' seien gegen mich! - Gemeint sind wohl die 'modisch Dekadenten'. Diese Menschen sind ja nichts weiter als Gernegroße, als Augenblicksfliegen, welche wohl am wenigsten gerade bei kirchlicher Kunst mitzureden haben dürften [...]“. - International bekannt wurde Höger durch den Bau des Chile-Hauses in Hamburg. Erwähnt werden die von ihm in Berlin erbaute Evangelische Kirche am Hohenzollernplatz und die beiden Friedhofskapellen in Delmenhorst. Welchen politischen Sinneswandel Höger durchlief, bezeugen die beiden gedruckten Briefköpfe: 1931 in klarer, moderner Typographie, 1935 in altdeutscher Fraktur als „Mitglied der Reichskammer der bildenden Künste“.

41 **Honecker, Erich**, Politiker (1912-1994). Porträtfotografie mit eigenh. U. „EHonecker“ auf der Bildseite. O. O. [Berlin], 18. VII. 1973. 16,5 x 12,5 cm. 120,-

Originalfotografie mit Unterschrift und Datum in rotem Filzstift.

Wallenstein-Ouvertüre

42 **Jadassohn, Salomon**, Komponist, Pianist und Musikpädagoge (1831-1902). Eigenh. Brief mit U. Leipzig, 26. X. 1867. Gr.-8°. 2 1/2 Seiten. Doppelblatt. 240,-

An den Komponisten und Dirigenten Adolf Emil Büchner (1826-1908) in Meiningen: „Ihre schöne, interessante Wallenstein-Ouvertüre habe ich vor einigen Stunden erhalten. Das Werk hat mir viel Freude gemacht, und wird sicherlich einen großen Erfolg erringen, ich werde es sicherlich mit der größten Liebe und Sorgfalt einstudieren und im nächsten Konzert aufführen. Die Abschrift der Partitur, welche sie ge-

schickt, enthält mehrere Schreibfehler, welche jedoch alle als solche in die Augen springend sind, und überdies in den Stimmen richtig stehen. Dahingegen ist vor dem Eintritt des zweiten Themas in H-Dur 5 1/2 Takte lang das große Fis zu halten, worauf sofort die Celli divisi (bei dem poco più lento) con sordini einsetzen sollen. Ich denke mir, Sie haben wahrscheinlich eine kleine Änderung gemacht, und ist dies dabei übersehen worden. Sonderbarerweise steht es in den Stimmen auch so. Ich frage Sie nunmehr an, wie ich dies ändern soll, ich meine, wir lassen das Fis in derselben Tonhöhe von den Contrebässen aushalten [Notenbeispiel in zwei Zeilen ...] dann hören Celli und Bratschen gleichzeitig auf, die Bässe halten allein 3 1/2 Takte das Fis, mittlerweile können die Herren Cellisten Sordinen aufsetzen. Sollten Sie mit diesem Vorschlage einverstanden sein, so brauchen Sie sich nicht weiter mit einer Antwort zu bemühen [...]“ - Büchners Wallenstein-Ouvertüre wurde 1853 komponiert und erfolgreich aufgeführt, blieb aber ungedruckt (Georg Günther, Schillers musikalische Wirkungsgeschichte. 2018. Nr. 335). - Jadassohn war 1849-51 Schüler von Franz Liszt in Weimar. Danach übernahm er die Position des Dirigenten des Chores der Leipziger Synagoge. In den späten 1860er Jahren leitete er die Euterpe-Konzerte in Leipzig. Ab 1871 lehrte er am dortigen Konservatorium. - Beilagen.

43 Jünger, Ernst, Schriftsteller (1895-1998). Meistererzählungen. Linzenzausg. für Buchgemeinschaften, ca. 1975. 8°. 445 S., 1 Bl OLwd. mit Schutzumschlag. 120,-

Titelblatt mit eigenh. Widmung und U. von Ernst Jünger: „Auf alle Fälle führt die Hoffnung weiter als die Furcht. Ernst Jünger. W[ilflingen] 16. VI. 1975.“.

Mit Widmung

44 Jünger, Ernst, Schriftsteller (1895-1998). Ernst Jünger zum 29. März 1975. Stuttgart, Klett, 1975. 8°. Mit 1 Porträt. 48 Seiten. Orig.-Broschur. 100,-

Privatdruck, mit eigenhändiger Widmung „Für Elisabeth Endres mit guten Wünschen Ernst Jünger“.

45 Jünger, Ernst, Schriftsteller (1895-1998). Gedruckte Danksagung mit eigenh. U. Ohne Ort, (1975). Fol., auf vier 8°-Blätter gefalzt. 120,-

„Freunde und Leser haben meines 80. Geburtstages so liebevoll gedacht, dass meine Freude dem Einzelnen zu bezeigen über meine Kräfte geht. Als Zeichen meines Dankes und zur Erinnerung an das Datum widme ich Ihnen diese kleine Schrift. Sie enthält einige Gedanken, die mich an jenem Tag bewegt haben [...]“. - Etw. lichtschatig. - Druck als „Post Festum“ in: Sämtliche Werke. Bd. XXII (2015). - Beiliegend 3 gedruckte Karten zum 90. und 100. Geburtstag sowie Kondolenzdank.

46 **Jünger, Ernst**, Schriftsteller (1985-1998). Subtile Jagden. Stuttgart, Klett-Cotta, 1995. Fol. Mit 10 farb. Illustrationen von Walter Linsenmaier auf Tafeln. 228 Seiten, 3 Bl. Grünes OHldr. mit farbigen Deckelvignetten, goldgeprägtem Rückentitel und Sprengschnitt; in Schuber. 280,–

Nr. 52 von 500 Ex. für den Handel (Gesamtaufl.: 560). Im Impressum von Ernst Jünger und Walter Linsenmaier signiert. Vorzugsausgabe aus Anlass des 100. Geburtstages von Ernst Jünger am 29. März 1995. - Makelloser Exemplar.

47 **Kino** - T. Ertel & Sohn G.m.b.H. Ertel-Werke. München. Gegr. 1812 von Georg von Reichenbach. München, Selbstverlag, (ca. 1921). Fol. Reich illustriert. 17 nn. Bl. (Text), 18 nn. Bl. (Anzeigen). OHLwd. mit Deckeltitel. 200,–

Sehr seltene Firmenschrift: KVK kennt nur ein einziges Exemplar (im Deutschen Museum, München). - Die Abbildungen zeigen historische Abbildungen, Vermessungsinstrumente, Kinovorführapparate, Büros und Produktionsräume. - Das Ertel-Werk für Feinmechanik war ein von 1802-1984 im Münchner Westend bestehendes Unternehmen für die Fertigung von astronomischen, geodätischen und sonstigen feinmechanischen Instrumenten. 1921 wurde die Produktpalette um die Herstellung kinematographischer Apparate erweitert. Während des Zweiten Weltkriegs war es eines der Herstellerwerke der Chiffriermaschine Enigma.

48 **Kley, Heinrich**, Maler und Zeichner (1863-1945). Studienblatt (Ausschnitt) mit grotesken Skizzen. Tusche auf Papier, unbetitelt und unsigniert. Ohne Ort, um 1910-12. Blattgröße 18,5 x 25 cm. 600,–

Faun (5 Skizzen) und nackte Dame auf Schaukel. Möglicherweise Vorarbeit zu Kley Illustration „Der Faun“ in „Jugend“ 1912, Nr. 15, S. 438. - Heinrich Kley bildete eine wichtige Inspirationsquelle für Walt Disneys Trickfilme, besonders „Fantasia“ (1940): „Without the wonderful drawings of Heinrich Kley I could not conduct my art-school classes for my animators.“ (Walt Disney, 1964).

49 **Kotzebue, August von**, Schriftsteller (1761-1819). Eigenh. Brief mit U. „Kotzebue“. Königsberg, 24. II. 1813. 4°. 1/2 Seite. Doppelblatt mit Adresse und Siegelrest. 600,–

An Leutnant (August Wilhelm?) von Schlegel: „[...] Ich komme so eben vom Herrn Gouverneur und habe das Vergnügen Ew. Hochwohlgeb. zu melden, daß Sie hier in Königsberg bleiben dürfen [...]“ - Kotzebue wirkte seit 1813 als russischer Staatsrat und Generalkonsul in Königsberg.

50 **Laube, Heinrich**, Schriftsteller und Theaterdirektor (1806-1884). Eigenh. Brief mit U. Leipzig, 9. V. 1833. Gr.-4°. 1 Seite. Mit rückseitiger Adresse. 90,-

An den Schriftsteller Karl Sondershausen (1792-1882; „Der Letzte aus Altweimar“): „Ich bedauere außerordentlich, sehr geehrter Herr, ihren geistreichen Aufsatz nicht benutzen zu können, weil er dem Wesen, der Einrichtung und Form unseres Blattes nicht ganz zusagt.“ Er erbittet aber die Zusendung von kleinen Erzählungen und scharfen Korrespondenzartikeln. - Einrisse und Randschäden. Gebräunt.

Loriot-Männchen

51 **Loriot (d. i. Vicco von Bülow)**, Schriftsteller und Graphiker (1923-2011). Für den Fall ... Der neuzeitliche Helfer in schwierigen Lebenslagen. Wort und Bild. (122.-141. Tsd.). Zürich, Diogenes, 1974. 8°. Illustriert. 88 S., 4 Bl. OPp. mit Schutzumschlag. 180,-

Vorsatzblatt mit eigenh. Zeichnung, Widmung und U. des Verfassers: Kopf eines „Loriot-Männchens“ mit Blume im Mund sowie Widmung: „Für Frau Elisabeth Endres mit allen guten Wünschen zum Neuen Jahr! Herzlichst Loriot. 76.“

52 **Mann, Golo**, Historiker und Publizist (1909-1994). Porträtphotographie (Studio Bliggi, Zürich) mit Namenszug auf der Bildseite. Zürich, Dezember 1974 (Poststempel). 15 x 10,5 cm. Mit masch. Umschlag. 150,-

Originalabzug mit rückseitigem Atelierstempel.

„Lübeck als geistige Lebensform“

53 **Mann, Thomas**, Schriftsteller und Nobelpreisträger (1875-1955). Eigenh. Brief mit U. „Thomas Mann“. Arosa, Schweiz, 10. V. 1926. Gr.-4°. 1 Seite. Briefkopf (Adresse korrigiert). reserviert

Sehr schöner Brief an die Redaktion der „Lübeckischen Blätter“: „[...] mein Beitrag zu Ihrer Festnummer muß den Charakter der Entschuldigung und des Hinweises auf einen anderen Beitrag tragen, den ich zum Feste der Vaterstadt beizusteuern die Ehre und Freude haben werde. Am 5. Juni nachmittags werde ich vor meinen Mitbürgern stehen und über genau die Fragen sprechen, die Sie uns auswärtigen Lübeckern vorlegen. 'Was ist mir Lübeck gewesen?' 'Was danke ich Lübeck?' 'Wie sehe ich Lübeck?' Ich bin im Begriffe, diese Gewissensfragen zu dem Thema zusammenzufassen: 'Lübeck als geistige Lebensform'; und das ist eben der Titel des Vortrags, den ich in den Festtagen selbst in der Aula des Johanneums zu halten denke. Ich möchte nicht antizipieren und mich nicht wiederholen und bitte Sie und Ihre Leser für heute mit einem herzlichen Gruß an die Heimat vorlieb zu nehmen [...]“ - Zur Feier der 700jährigen Reichsfreiheit Lübecks bereitete der Ausschuß für die „Lübeckischen Blätter“ eine

Festnummer vor. Paul Brockhaus hatte sich als Schriftleiter etwas Besonderes ausgedacht: Er schrieb an prominente Bürger innerhalb und außerhalb Lübecks und bat sie, ihre Meinung zu äußern darüber, was ihnen Lübeck bedeute und was sie der Stadt verdankten. Ein solches Schreiben erhielt auch Thomas Mann, der sich schon bereit gefunden hatte, die Festrede zu halten. Es ist verständlich, daß er es als Vorwegnahme seines Themas ansehen mußte, wenn er auf die von der Schriftleitung gestellten Fragen näher einging. In der Festnummer ist Thomas Manns Brief nicht mit abgedruckt, wenngleich er wohl den Brief ausdrücklich der Veröffentlichung wegen geschrieben hatte. Der Brief steht zu dem Vortrag, (der übrigens nicht im Johanneum, sondern im Stadttheater gehalten wurde), in sehr enger Beziehung. - Mann besuchte vom 1. bis 28. Mai seine Frau Katia in ihrer Kur in Arosa. Am 30. Mai war er wieder in München und besuchte dann vom 3. bis 7. Juni seine Vaterstadt Lübeck, um seinen berühmten Festvortrag zu halten. Am 6. Juni feierte er dort seinen 51. Geburtstag. - Druck: Der Wagen 1967, S. 38 f. Reg. 26/69. - Sehr gut erhalten.

54 Mann, Thomas, Schriftsteller und Nobelpreisträger (1875-1955). Masch. Brief mit eigenh. U. „Thomas Mann“. München, 25. V. 1925. Gr.-4°. 1 Seite. Briefkopf. 750,-

An Paul Brockhaus, den Schriftleiter der „Lübeckischen Blätter“: „[...] Haben Sie vielen Dank für Ihre freundlichen Zeilen vom 22. Ich freue mich sehr auf die Festnummer und stelle Ihnen frei, abzdrukken, was Sie wollen, also zum Beispiel auch 'Süsser Schlaf'. Den von Endres erwähnten Reiseartikel lege ich für alle Fälle diesem Briefe bei [...]“ - Fitz Endres war Geschäftsführer der Buddenbrook-Buchhandlung in Lübeck (Mengstraße 4) und hatte im Januar 1923 dort einen Thomas-Mann-Vortrag gehalten und veröffentlicht. Der Essay „Süsser Schlaf“ war bereits 1909 erschienen. - Beiliegend je ein masch. Brief von Anita Naef im Auftrag von Katia Mann sowie von Hans Wysling, beide von 1969.

Tonio Kröger

55 Mann - Berendsohn, Walter Arthur, Literaturwissenschaftler und Exilforscher (1884-1984). 4 eigenh. Briefe mit U. Bromma, 21. II. bis 22. IV. 1966. Fol. 5 Seiten. 300,-

Detailreiche Brieffolge über Berendsohns Interpretation von Thomas Manns „Tonio Kröger“: „[...] daß ich meine Auffassung der Novelle bei erneutem eindringlichem Studium geändert habe. Sie berichtet nicht nur vom problematischen Verhältnis des Dichters zum Leben sondern auch von einer entschiedenen Wandlung in seiner Haltung zum Leben, eine Rückwendung zur warmherzigen Jugend, vom Literatentum zur Dichtung. Dieser geistigen Wandlung folgte im persönlichen Leben unmittelbar die Werbung um Katja Pringsheim, die Verlobung und die Hochzeit [...]“. - Berendsohns Aufsatz „Tonio Kröger als Bekenntnis innerer Wandlung Thomas Manns“ erschien in: Der Wagen 1967. Ein Lübeckisches Jahrbuch. Lübeck, Schmidt-Römhild, 1967.

56 Mann - Berendsohn, Walter Arthur, Literaturwissenschaftler und Exilforscher (1884-1984). 4 eigenh. Briefe und 1 eigenh. Postkarte mit U. Bromma, 24. I. bis 14. VIII. 1967. Verschiedene Formate. 7 1/2 Seiten. 300,-

Ausführlich über Thomas Manns „Buddenbrooks“, deren Bezug zu Lübeck und die Bedeutung der Hauptfiguren Hanno und Thomas: „[...] Es ist ja recht viel über die Wirklichkeit ermittelt worden, die er als Rohstoff verwenden konnte, Lübeck und seine Menschen und Sitten [...]. Es wäre z.B. anzuknüpfen an den Untertitel 'Verfall einer Familie', die ja die Schicksale der Menschen stark mitbestimmt hat, besonders den Tod Hannos. Daran schließt sich die Idee, daß Geist und Kunst eine Art Verfallsprodukt des Bürgertums sind [...]. Gerade an ihnen [den Hauptfiguren], besonders an Thomas und Hanno Buddenbrook kann man zeigen, welche Verwandlung der Rohstoff der Wirklichkeit in der Werkstatt des Künstlers durchgemacht hat [...]“. - Berendsohns Aufsatz „Buddenbrooks. Von der künstlerischen Arbeit Thomas Manns“ erschien in: Der Wagen 1968. Ein Lübeckisches Jahrbuch. Lübeck, Schmidt-Römhild, 1968.

57 Mann - Berendsohn, Walter Arthur, Literaturwissenschaftler und Exilforscher (1884-1984). 2 eigenh. Briefe mit U. Bromma, 11. IX. und 6. X. 1969. 4°. 2 Seiten. 100,-

Über einen geplanten Aufsatz über „Krankheit als Motiv in den Erzählungen von Thomas Mann“, der in dem Lübeckischen Jahrbuch „Der Wagen“ erscheinen sollte.

Prachtvoll illustriert

58 Metzger-Lehrbrief - Lehrbrief für Jakob Rothamer aus Straßkirchen. Deutsche Urkunde auf Pergament. Passau, 5. V. 1782. 34 x 52 cm, Plica 4 cm. Mit kalligraphischer goldgehöhter Kopfzeile und Umrahmung (diese schwarz und rot) sowie hübschen Federzeichnungen am Unterrand; rosa Seidenband. 880,-

Die getuschten Federzeichnungen zeigen in der Mitte einen von zwei Hunden gehetzten Stier, links davon eine angebundene Kuh und zwei Metzger (einer mit Fleischerbeil), eine Melkerin und zwei Weidekühe; rechts davon einen Metzger mit aufgespannter toter Ziege, einen Kuhhirten und ein Ziegenpaar. - Ausgestellt von Joseph Puchmayr und Melchior Sigl als Zechmeister des Passauer Fleischhackerhandwerks. - Gefaltet, mit Regeste, ohne Siegel.

59 Mittermaier, Karl Joseph Anton, Jurist und Politiker (1787-1867). Eigenh. Schriftstück mit U. „Mittermaier“. Heidelberg, 15. VII. 1847. Qu.-4°. 1 Seite. 220,-

Studentestat: „Herr Wieland aus Weimar hat meine Vorlesungen über Criminalrecht und Civilprozeß mit vorzüglichem Fleiße besucht.“ -

Mittermaier lehrte seit 1821 in Heidelberg. Bei dem Studenten handelt es sich wahrscheinlich um Christoph Martin Wielands Enkel Karl Gustav Martin Wieland, geboren 1823 in Weimar, aber bereits 7 Tage nach unserem Testat am 22. Juli 1847 in Heidelberg verstorben. Er war ein Sohn des Weimarer Rechnungsrats Karl Friedrich Wieland (1778-1856).

Gläubige Mätresse - Sehr selten

60 Montez, Lola (d. i. Elizabeth Rosanna Gilbert, ab 1847 Gräfin Marie von Landsfeld), Tänzerin und Geliebte König Ludwigs I. von Bayern (1821-1861). Eig. Brief mit U. „Marie Comtesse de Landsfeld“. Ohne Ort, „Jeudi“ ohne Jahr (ca. 1859). Gr.-4° (26 x 21 cm). 2 Seiten. Doppelblatt. Mit goldgepr. Grafenkrone und verschlungenem Monogramm am Briefkopf. 1.750,-

Ohne Anrede: „Je ne sais point de votre commission [...] Le saint livre que veut bien m'offrir la société biblique; Ja l'avais déjà; il est depuis longtemps pour moi ce que vous me dites qu'il est pour vous, un trésor de consolation [...] Il m'a soutenu et fortifié, il me soutient et me fortifie encore, c'est dans ce livre-divin que j'ai appris à ne pas attendre ma recompense des moments, mais de celui là seul qui la distribue pour l'éternité, à supporter les choses les plus injustes [...]“ - Nach einer Australientournee kehrte die Tänzerin 1857 nach New York zurück. Dort wurde sie unter dem Einfluss des protestantischen Journalisten Charles Chauncey Burr (1817-1883) zur bekennenden Methodistin. Um Weihnachten 1860 zog sich die 39-jährige eine Lungenentzündung zu; sie starb am 17. Januar 1861 in New York. - Kleiner Randschaden. Papierbedingt leicht gebräunt. - Sehr selten, besonders so umfangreich.

Vollkommene Ehefrau

61 Musäus, Johann Karl August, Schriftsteller und Märchensammler (1735-1787). Eigenh. Brief mit U. „Joh. Carl Aug. Musäus“. Weimar, 10. V. 1771. Gr.-4°. 3 Seiten. Doppelblatt. 2.400,-

Sehr schöner Brief an seinen Schwiegervater, den Handelsherrn und Stadtkämmerer Johann Anton Krüger in Wolfenbüttel, dessen Tochter Juliane Magdalena (1743-1819) er 1770 in Weimar geheiratet hatte: „[...] So wohl die schriftliche Versicherung von Dero Wohlbefinden und der wiederhergestellten Gesundheit der hochgeschätzten Frau Mama [Anna Elisabeth, geb. Eilers], als auch die mündliche Bestätigung hiervon durch den Herrn Bruder aus Hamburg, hat meiner lieben Frau und mir sehr vieles Vergnügen erweckt, und erstere ist dadurch in ihrem sorgsamem Gemüte, da wir vorher einige Wochen lang keine Nachricht durch den Herrn Bruder in Wolfenbüttel erhielten, vollkommen beruhigt worden. Wir wünschen nichts mehr, als bei der Wiederkunft der Mademoiselle Kotzebue die Ihnen vermutlich persönlich diesen Brief behändigen wird, von der Fortdauer Dero

beyderseitigen Gesundheit die angenehme Versicherung zu erhalten. Was uns hier betrifft, so befinden sich Ihre Kinder und Enkel allseits recht wohl, besonders haben wir die wenigen Tage, da wir den so angenehmen Besuch unseres lieben Herrn Bruders von Hamburg genossen sehr vergnügt zugebracht und es fehlte uns nichts als Ihre Gegenwart uum unsre Freude ganz vollkommen zu machen. Vor wenigen Tagen nämlich am 24. April haben meine liebe Frau und ich unseren Trauungstag gefeiert, ich weiß selbst nicht wie unbegreiflich geschwinde mir dieses erste Jahr der Ehe mit ihrer liebenswürdigen Tochter verschwunden ist. Könnte ich doch jemals in meinem Leben Gelegenheit finden Ihnen Theuerster Herr Vater persönlich alle meine dankbaren Empfindungen auszudrücken dass sie mir so vollkommene Frau erzogen und geschenkt haben. Mit einer Art von heimlichem Neide werden wir auf den Montag die Suite unserer Herrschaften vor unserer Wohnung vorbei passieren sehen da so viele Personen darunter sind die in Braunschweig und Wolfenbüttel keine Anverwandten geschweige einen Vater umarmen können, wie gern träten wir an ihre Stelle. Wir wollen uns indessen von unseren Freunden unter der Suite bey der Zurückkunft der Herrschaft zur Entschädigung recht viel schönes von Wolfenbüttel erzählen lassen, unter dem allen aber wird uns dieses das angenehmste seyn, wenn wir vernehmen daß sie den hochgeehrten Herrn Vater und Frau Mutter und Dero ganzes werthestes Haus bei allem selbstwünschendem Wohlergehen angetroffen und verlassen haben [...] ich aber verharre mit kindlicher Ehrerbietung Meines Hochzuverehrenden Vaters gehorsamer Diener und Schwiegersohn [...]“ - 1763 erhielt Musäus eine Stelle als Pagenhofmeister in Weimar und nahm drei Jahre später eine literaturkritische Tätigkeit als Mitarbeiter der von dem Aufklärer Friedrich Nicolai herausgegebenen Allgemeinen deutschen Bibliothek auf. 1769 wurde er von Herzogin Anna Amalie zum Professor der klassischen Sprache und Geschichte am Weimarer Wilhelm-Ernst-Gymnasium ernannt. An dieser Schule unterrichtete er auch seinen Neffen August von Kotzebue. „Ein klassisches Werk der deutschen Literatur sind Musäus 'Volksmärchen der Deutschen' (5 Bde., 1782-86), die [...] bald ins Englische und Französische übersetzt wurden. Ihr Verdienst liegt nicht nur in der frühen Aufnahme der Volksüberlieferung, sondern auch in der bewußten Schaffung eines eigenen Märchenerzählstils.“ (NDB). - Minimal gebräunt. - Briefe von Musäus sind äußerst selten, in den letzten 30 Jahren war nur einer im Handel.

62 New York, „Feier des hundertjährigen Bestehens der Deutschen Gesellschaft der Stadt New York. 1784-1884.“ Farbig lithogr. Programm. Ney York, Sackett, Wilhelms & Betzig, 1884. Gr.-8°. Illustriert. 6 Seiten. Doppelt gefalt. Kartonblatt. 250,-

In Gold und Gründruck. Titelseite mit einer Ansicht von Manhattan von der Höhe von der Südspitze her, mit Schiffen und Brooklyn Bridge (1883). Rückseite mit einer Ansicht der Stadt um 1784. - Die German Society of the City of New York wurde 1784 gegründet. Ihr Zweck war die reibungslose Einwanderung der Deutschen in die USA. - Es redeten u. a. Carl Schurz und Andrew D. White. Man sang

(in der Steinway Hall am 4. Oktober 1884) Lieder von Eichendorff, Wolff und Groth. - Klebespur. - Sehr seltener Gelegenheitsdruck, nicht im KVK, der LoC und der NYPL.

63 **Nolde, Emil**, Maler (1867-1956). Masch. Brief mit eigenh. U. „Emil Nolde“. Seebüll, 2. IX. 1946. Fol. 1 Seite. Bläuliches Papier. 550,-

Absage an Paul Brockhaus in Lübeck: „[...] Zu Ihrem Wunsche muss ich leider Ihnen mitteilen, gegenwärtig kann ich mich vor Wünschen und Anfragen nicht retten, ich möchte deshalb gern, dass Sie einstweilen Ihren Wunsch zurückstellen, weil jede neue Veröffentlichung die Wünsche der Vielen vermehrt und ich kann während dem Schaffen meine Arbeitszeit leider durch all diese zwar sehr gut gemeinten Absichten nicht beeinträchtigen lassen. Es war ja viele Jahre wo ich nichts schaffen durfte [...]“. - Paul Brockhaus war Begründer und Schriftleiter des lübeckischen Jahrbuches „Der Wagen“.

64 **Otto, Nicolaus August - Langen, Arnold**, Ingenieur und Industrieller (1876-1947). Nicolaus August Otto. Der Schöpfer des Verbrennungsmotors. (1.-3. Tsd.). Stuttgart, Franckh, 1949. Gr.-8°. Mit 52 Abb. und Faltafel. 241 S. OHlwd. (minimal gebräunt). 200,-

Erste und einzige Ausgabe.- Sehr gut erhalten.

65 **Peters, Carl**, Kolonialpolitiker (1856-1918). Eigenh. beschriftete Visitenkarte mit U. „C. P.“. Berlin, 21. VII. (ca. 1894). Qu.-16°. 1 Seite. 120,-

An den Kolonialpolitiker Wilhelm Heinrich Solf (1862-1936): „Lieber Dr. Solf! Ueber den Tanganjika kann ich noch nichts bestimmen. Gerne [?] werde ich versuchen, Sie mit zu bekommen. Einstweilen mit herzlichen Grüßen Ihr C. P.“ - Auf der bedruckten Seite der Visitenkarte der Eintrag: „Prost, Sie alte Sauftüte. Ihr Lucas Cranach.“ - 1894 wurde Peters durch Patent zum Reichskommissar bestellt und ihm der Posten eines Landeshauptmanns am Tanganjika angeboten.

66 **Raupach, Ernst**, Dichter und Dramatiker (1784-1852). Eigenh. Billett mit U. Ohne Ort und Jahr (Weimar, ca. 1823). Qu.-8°. 1/2 Seite. 150,-

In kleiner Schrift: „Hierbey sende ich Ihnen, verehrter Herr Director, alles zurück, was Sie mir gefälligst geliehen oder sonst anvertraut. Die Gedichte von [Karl] Sondershausen habe ich mit Fleiß durchgelesen, und nach meiner Meinung sind die von mir mit Nummern bezeichneten die gelungenste, wiewohl ich den angedeuteten Stellen eine Verbesserung wünsche. Was meinen Sie denn mit dem Rausche, von dem Ihr Billett spricht? Woher soll denn der Rausch gekommen sein? [...]“ - 1824 ließ sich Raupach in Berlin nieder und versorgte die dortigen Theater bis 1842 mit über 100 Theaterstücken.

67 **Redwitz, Oskar von**, Schriftsteller (1823-1891). Eigenh. Albumblatt mit U. „Oskar v. Redwitz“. Ohne Ort, Juli 1865. 8°. 1 Seite. Mit blau geprägtem Monogramm am Kopf. Auf ein Quartblatt montiert. 120,-

„Wem noch jung das Herz verblieben, | Dem ist das Leben ewig jung.
| Am Morgen Streiterlust und Lieben, | Am Abend - die Erinnerung.“.

68 **Reinhardt, Carl (August)**, Maler und Schriftsteller (1818-1877). Eigenh. Brief mit U. Dresden, 6. II. 1847. Gr.-4°. 1 Seite. Mit rückseitiger Adresse. Bläuliches Papier. 180,-

An den Verleger Georg Wigand in Leipzig: „[...] Daß Sie noch keine Zeichnungen von mir erhielten liegt nicht in meiner Schuld. Die zur Comödie habe ich zu machen versucht, aber wieder zerrissen weil sie mir nicht gefielen, ich hoffe daß die nächsten besser werden sollen. Dann habe ich wie Sie wissen die 50 Mittel gegen läst[ige] Gläubiger [von Franz Anton Lubojatzky, 1849] fertig zu zeichnen, und der Verleger [Meinhold] kommt alle Tage 2-3 mal zu mir und heult mir die Ohren voll wenn er mich bei etwas anderen beschäftigt findet. Deshalb möchte ich diese Geschichte ganz vom Halse haben, ich habe etwa noch 8 Tage zu tun, und bitte Sie recht sehr noch diese Zeit zu warten, ich werde ihre Zeichnungen immer mit vornehmen und sie gewiss nicht auf die lange Bank schieben [...]“ - Reinhardt lebte nach 1860 in Dresden. „Es war Reinhardts blühendste Zeit, in welcher er als ein skurriler Komiker ersten Ranges, als ein wahrer artistischer Clown [...] excellirte [... Er ist] als Vorläufer von W. Busch und Oberländer beachtenswert. Er darf künftig in keiner Geschichte der komisch-grotesken Kunst übergangen werden.“ (ADB XXVIII, 69). - Vgl. Bernd Dolle-Weinkauff, Die Bildgeschichten des Carl August Reinhardt. In: Deutsche Comicforschung, 2005. - Aus den Sammlungen Künzel und Fischer von Röslerstamm.

„die gute Sache der Freimaurerey“

69 **Reinhold, Karl Leonhard**, Philosoph und Schriftsteller (1758-1823). Eigenh. Brief mit U. Kiel, 22. IV. 1798. 8°. 4 Seiten. (Kopf mit Beantwortungsvermerk 2. V.). 2.400,-

An den Verleger Carl Friedrich Ernst Frommann (1765-1837) in Jena mit Erwähnung von Wieland, Fichte, Böttiger, Hufeland, Mereau etc.: „Seit gestern bin ich von einer drey wöchenlangen Ferienexkursion wieder zu Hause, und der erste Gebrauch, den ich von meiner so lange bey Seiten gelegten Feder mache, ist dieses Schreiben an Sie. Leider! ist das Ihrige mit seiner interessanten Beylage zwey Tage nach meiner Abreise von Kiel erst eingetroffen sonst würde das Gegenwärtige längst in Ihren Händen sein. Ich hätte freylich in Ham, Hamburg, u.s.w. schreiben können. Aber fürs Erste lagen Ihre Hefte die mein Brief an sie geleiten sollte, in Kiel in meinem Schreibpulte verschlossen; und dann war ich anfangs noch zu kränklich und nachmals zu zerstreut. [...] Meine Verhandlungen [über die Grundbegriffe und Grundsätze der Moralität, 1798] haben nun wohl schon die Presse verlassen, und werden sich in Ihren Händen viel früher als in den

meinigen befinden. Ich überlasse es dem Verleger Ihrem Schwager [Friedrich] Bohn Ihnen ein Exemplar in seinem und meinem Namen zu geben. Es von hier aus an Sie senden wäre wohl zu weitläufig. Was ich über die Spekulative Philosophie itzt für wahr halte finden Sie in meiner Recension von der Wissenschaftslehre [von Johann Gottlieb Fichte, 1798] in der A. L. Z. Januar d. J. N. 4 und f.f. Von dem Unge- witter, das sich über unsren Fr. hin, und weggezogen hat, habe ich fast mit denselben Umständen über Hamburg schon seit lange her Nach- richt erhalten. Die böttichersche [Karl August Böttiger] Correspon- denz im [Teutschen] Merkur hat von Zeit zu Zeit Fr.s und seiner Thä- tigkeit in Berlin durch eine litterarische Gesellschaft erwähnt. Sie be- greifen leicht, daß ich von dieser Tätigkeit mehr als jene Gesellschaft und als Böttcher zu wissen glaubte. - Nun sehe ich aber daß Böttcher mehr davon wußte. Er ist ja neuer Bevollmächtigter der ganzen übrig teutschen F[reimaurerey]. - Ich kann mich nicht entbrechen, die Vielthuerey, die Vervielfältigung, und Complimentirerey dieses in al- len Journalen auftretenden, in allen Kreisen, Distrikten, und Städten Teutschlands und des Auslands Correspondierenden - Allwissers zu scheuen. Tausend Dank für das [Georg Samuel Albert] Mellinsche Wörterbuch [der kritischen Philosophie], dessen Fortsetzung ich sehnlich entgegensehe, und noch mehr Dank für - die gute Sache der F[reimaurerey] - die mir, wie Sie leicht denken können, sehr am Her- zen liegt, aber der ich noch mehrere Personen von einer gewissen Art und viel weniger von einer anderen Art als ich in dem Verzeichnisse fand, wünschen möchte. Hoffentlich sehen wir uns künftiges Frühjahr in Weimar und Jena; obgleich der Grad meiner Hoffnung nicht so groß als meines Wunsches ist. An Wieland schreiben wir auf den nächsten Posttag und legen Ihm unsere Freunde Frommanns ans Herz - wiewohl wir Ursache haben zu glauben, daß Sie bereits an demsel- ben liegen. Glück und Heil zu Ihrer Vaterschaft und gesegnetes Fort- schreiten auf diesem neuen Weg des Lebens. - Auch zu Ihrer Ansied- lung in Jena wünsche ich Glück - es lebt sich leicht und heiter dort, wie ich aus sechsjähriger Erfahrung weiß. Die Natur ist freundlicher da, wie sie an wenigen anderen Plätzen Teutschlands ist, und die gro- ße Wohlfeilheit hat uns daselbst baß behagt, die wir hier sehr emp- findlich vermissen. An Paulus, den beiden Hufelanden, Batsch u. v. a. werden Sie sehr liebe Menschen finden, und mehr als Einer darunter wird Ihr Freund werden. Vor mehreren Jahren hat Hufeland der Jus- tizr[at] mit mir und Bock gemauert. Aber er hat es lange aufgegeben. Auch Professor Mereau ein treuer dienstfertiger herzlicher Mann - der aber damals erst Anfänger war - hat als Handlanger am Tempel gearbeitet. Ich empfehle Ihnen diesen Mereau - weil ich hoffe, dass er nicht aufgehört hat sehr brav zu sein. - Wir - B. J. und ich arbeiten ununterbrochen nach der Ihnen bekannten Weise fort. Zum Behuf unserer über kurz oder lang zu errichtenden Maurer[loge] wünschten wir ihr berlinsches Ritual - für welches wir die Copialgebühren sehr gerne tragen wollen. Ihre Hefte folgen hier. Sie sind reichhaltig an trefflichen Ideen, aber ermangeln an Simplicität, die wir auch wohl noch in euren Direktionen des einen Direkt- des Baumeister- koll[egiums] und der Meisterloge vermissen. Herzlich umarme ich Ih- re Frau, die ich wie meine leibliche Schwester liebe, und der Sophie geschrieben hat. Ewig Ihr treuer Reinhold [...]“ - Reinhold wurde

1784 Mitherausgeber von Christoph Martin Wielands, seines Schwiegervaters, „Teutschem Merkur“. Im selben Jahre trat er zum Protestantismus über. Der 1785 ausbrechende Streit zwischen Kant und Herder wurde Anlaß für sein philosophisches Engagement. Vor allem mit dem vorkritischen Rationalismus vertraut, verteidigte er zunächst Herder, entdeckte sodann die Kantische Philosophie, die bald zu seinem „Evangelium“ wurde. Seit 1786 publizierte er die vielbeachteten Briefe über die Kantische Philosophie, 1787 wurde er in Jena zum Prof. der Philosophie ernannt. Dort betätigte er sich als Verbreiter und scharfsinniger Verbesserer der Kantischen Vernunftkritik. Reinhold gilt als der wichtigste aus Österreich stammende Vertreter der deutschen Aufklärung. Inzwischen wird sein philosophisches Denken in seinem gesamten Umfang und als eigenständiger Ansatz innerhalb der postkantischen Systemphilosophie zur Kenntnis genommen, erforscht und interpretiert. - Gut erhalten. - Sehr selten.

70 **Richter, Swiatoslaw**, Pianist (1915-1997). 2 Ausschnitte mit eigenh. Unterschriften (eine in lateinischer, die andere in russischer Schreibschrift). Budapest, 17. VII. 1965. Montiert in ein Karton-Doppelblatt (22 x 15,5 cm) mit Schreibmaschinen-Beschriftung. 120,-

Aus einer ungarischen Sammlung mit Sammlerstempel. Eine Unterschrift wurde vor, die andere nach dem Konzert gegeben. - Selten.

„aujourd'hui ma femme, l'horreur de la mort sans pardon“

71 **Saint-Exupéry, Antoine de**, Schriftsteller (1900-1944). Eigenh. Manuskript mit 4 kleinen Federzeichnungen. Ohne Ort und Jahr, um 1940. 4° (ca. 27 x 21 cm). 4 1/2 Seiten auf 4 Blättern. Blau getöntes Bütten-Papier. 14.500,-

Unveröffentlichte autobiographische Aufzeichnungen und Traumnotizen, in denen sich Saint-Exupéry mit seiner Angst und seinen Angstträumen auseinandersetzt und die Traumvisionen in vier kleineren Zeichnungen visualisiert: durchdringende Augen, zwei Personen mit großen Augen, eine in gedrungener, einem Gnom ähnelnder Physiognomie und eine Gruppe sich umarmende gesichtslose Gestalten. Möglicherweise die Vorarbeiten zu einem größeren Werk. - Die meisten Werke Saint-Exupérys haben einen autobiographischen Ausgangspunkt, der ihn zu philosophischen Betrachtungen weiterleitet. Im vorliegenden Manuskript reflektiert Saint-Exupéry in Traumsequenzen seine persönliche Situation und auch die Beziehung zu seiner Frau Consuelo (1901-1979), die er in Argentinien kennengelernt und am 22. April 1931 in Nizza geheiratet hatte. - Der Text der nicht nummerierten Blätter in Auszügen: [Blatt 1:] „Mauvais souvenir de la mère. Dans la cuisine nous déjeunons. Mon frère François presque en pleur et je suis très fier de ne pas craquer. Je remarque en passant qu'il y a balancement entre nous deux: nous ne sommes jamais de mauvaise humeur en même temps. Je vais au jardin en plein soleil bêcher mon jardin [...] Le souvenir surtout de la chambre d'en haut à St Raphaël: le luxe, l'odeur d'eucalyptus, le bonheur. (Presque tout cela est rêvé !)

[...] Il y a un obstacle sur ma route vers le bonheur. Cet obstacle est tombé un soir [...]“ - [Blatt 2, recto:] „J'examine [...] Peut-être vivre un souhait de mort mais la mort m'eut refusé: je dois vivre. Le retour à l'enfance aussi m'est refusé et je dois revenir vers les hommes. L'angoisse d'un coup de téléphone une angoisse presque [...] avec une femme qui ne me plaisait qu'à demi [...] plongé dans le désespoir en me faisant croire que j'étais déshonoré [...]“ - [Blatt 2, verso:] „[...] un examen d'école [...] aussi pour un dictionnaire échangé contre un pistolet automatique. Je souffre dramatiquement [...] au point d'en rougir et de me faire croire coupable. Presque miséreux à être cru coupable plutôt que d'avoir [...] menace de chantage et je renonce et la panique me prend. Exaltation de voler, de s'envoler, de n'avoir pas à être en contact avec les autres sur les jugements des hommes. Horreur des jugements portés sur moi, des réflexions ... me paralyse [...] Déshonoré, mais pourquoi. Tout ce sens tragique de l'honneur. Violon, solfège [...] 'Te voilà encore vauté au salon.' lisant à 9 ou 10 ans les livres de la bibliothèque rose [...]“ - [Blatt 3:] Mit 4 kleinen Federzeichnungen im oberen Blattdrittel. „[...] Mon angoisse me fait penser à un train en marche [...] La femme de chambre représente madame de [...] chargée de nous prévenir Consuelo et moi de l'arrivée des hommes de loi qui nous [...] notre maison. Elle exprime peut-être aussi la part mauvaise de C[onsuelo] et dont je ne puis me défaire et que je traîne définitivement avec moi, et ces menaces [...] Les domestiques sont des démenageurs. Je vais trouver mon père, la force, la fortune [...] Alors je quitte tous les biens de ce monde et ne gardant sur moi que mes vêtements trempés je mourrai dans la mer et la pluie et le dénuement [...] Des vieux souvenirs d'enfance [...]“ - [Blatt 3, halb beschriftet:] „'Je me tuerai de chagrin?' ... Et j'avais peur d'avoir [...] aujourd'hui ma femme, l'horreur de la mort sans pardon [...] La concession.“ - Stellenw. Einrisse in der Knickfalte. - Äußerst selten; wie überhaupt alle Autographen von ihm.

Schliemann und Berlin

72 **Schliemann, Heinrich**, Archäologe, Entdecker Trojas (1822-1890). Eigenh. Brief mit U. Athen, 2. I. 1890. Gr.-8°. 1 Seite. Doppelblatt. Bläuliches Papier. 1.500,-

An den Berliner Hypotheken- und Grundstücksmakler Julius Ruhm: „Ich bin im Besitz Ihres geschätzten Schreibens vom 26. v. M. und sage ich Ihnen meinen herzlichsten Dank für Ihre freundlichen Glückwünsche [zum Geburtstag am 6. Januar]. Leider sind die mir heute über das Haus 208 Friedrichstrasse zugegangenen Nachrichten nicht der Art daß ich darauf reflektieren könnte, denn man schreibt mir: 'Le prix demandé est exagéré d'abord; ensuite la maison a peu d'avenir n'étant pas dans le centre du grand commerce, mais plutôt du côté opposé. Les magasins ne font pas leurs frais.' Nach Herrn Schmidts Beschreibung hatte ich eine ganz andere Idee davon. Sollte ich noch ein Haus in Berlin erwerben, so müßte es vollkommen so günstig gelegen sein als das von Ihnen gekaufte [in der Potsdamer Straße 5]; andernfalls kann ich unmöglich auf einen Hauskauf eingehen. Ich bedaure unendlich die Ihnen verursachte Mühe und bitte Sie deswegen recht sehr um Entschuldigung [...]“ - Zu Schliemanns Hauskäufen in Berlin

vgl. Reinhard Witte, Schliemanns Beziehungen zu Berlin (PDF). - zu Julius Ruhm vgl. Prinz/Barkai, Juden im deutschen Wirtschaftsleben, 1984, S. 120. - Im Haus Friedrichstraße 208 hatte der Ludwig Tieck seine letzten Lebensjahre verbracht. Schliemann war Ehrenbürger Berlins; er starb am 13. November 1890. - Oberrand gering gebräunt und knittrig. Falzeinrisse rückseitig mit Japan hinterlegt.

73 **Schumann, Clara**, Pianistin und Komponistin (1819-1896). Brief mit eigenh. U. „Clara Schumann“. London, 14. Hyde Park Gate, 12. III. 1882. 8°. 2 Seiten. Doppelblatt. 500,-

Ungedruckter Brief an den Komponisten und Dirigenten Adolf Emil Büchner (1826-1908) in Meiningen in der Handschrift ihrer Tochter Marie: „mit herzlicher Theilnahme habe ich Ihren Brief gelesen und wünschte nur es wäre mir möglich Ihnen zu helfen. - Gern will ich daran denken wenn mir Gelegenheit werden sollte Ihnen nützen zu können. - Die mir gesandte Komposition konnte ich nicht ansehen, da ich bereits Frankfurt verlassen hatte, werde es aber thun sobald ich zurückkehre [...]“ - Am 26. Februar 1882 war Clara mit ihrer Tochter Marie und in Begleitung von Antonie Kufferath nach England gereist, wo sie wieder bei Arthur Burnand wohnte. Sie spielte mit größtem Erfolg neun Konzerte und kehrte am 8. April nach Deutschland zurück (Litzmann III, 425). - Gut erhalten.

Eines der letzten Konzerte von Clara Schumann

74 **Schumann, Clara**, Pianistin und Komponistin (1819-1896). Eigenh. Brief mit U. Ohne Ort [Frankfurt], 6. XI. 1890. 8°. 2 Seiten. Doppelblatt. Kleine Montagereste. 1.250,-

„Geehrter Herr Lichtenstein | bitte, haben Sie die Gefälligkeit mein Concert-Instrument am Sonnabend Morgen zu Sommerhoffs hinausbringen zu lassen, und nehmen Sie für die Bemühungen freundlichsten Dank [...]“ - Unser Brief, am Donnerstag geschrieben, bezieht sich auf das Konzert, das Clara Schumann am Freitag, 7. November, gab. Dieses „Museumskonzert“ im Frankfurter Saalbau hatte sie „schon Wochen vorher in Angst und Aufregung erhalten“ (Litzmann III, 530). Sie spielte Chopins Klavierkonzert f-moll und alles verlief „herrlich“, die „Aufnahme war riesig“ (ebenda). „Sommerhoffs“ war die Familie von Claras Tochter Elise, verh. Sommerhoff in Frankfurt.

Bismarcks Leibarzt

75 **Schweninger, Ernst**, Bismarcks Leibarzt und Medizinhistoriker (1850-1924). Eigenh. beschriftete Visitenkarte mit U. Friedrichsruh, 15. XI. 1896 (Poststempel). Mit eigenh. Umschlag und Frankatur. 120,-

An Johanna Schultze in Hamburg. Druck: „Professor Schweninger | Geh. Medicinalrath“. Eigenhändige Bleistiftbeschriftung: „beehrt sich ergebenst zu erwidern, daß er auch im Dez. voraussichtlich Dienstag und Freitag in Berlin ist; vorherige Anfrage ist der Sicherheit halber immer erwünscht, vielleicht wollen Sie, da ich viel in Friedrichsruh

bin, dahin einmal zur Consultation kommen. Dr. [Rudolf] Chrysan-
der würde über Anfrage eventuell gerne meine Ankunft bez. Anwe-
senheit in Friedr. melden. Herzlichst Schweningen.“.

76 **Thurn und Taxis, Karl Anselm von**, Generalerbpost-
meister der Kaiserlichen Reichspost (1733-1805). Schriftstück
mit eigenh. U. „Karlmpp“. Scheer bei Sigmaringen, 28. VII.
1787. Fol. 2 Seiten. Doppelblatt mit schwarzem Trauersiegel
und Trauerrand sowie gestoch. Briefkopf. 300,-

Ernennung des Friedrich Pfotenbauer als Postoffizial im Kaiserl.
Reichspostamt zu Erfurt mit einem Jahresgehalt von 150 Reichstalern.
- Karl Anselm wurde 1773 Generalerbpostmeister der Kaiserlichen
Reichspost. Von 1786 bis 1806 war die Grafschaft Scheer unter der
Hoheit der Fürsten von Thurn und Taxis. Zum Trauersiegel: Karl An-
selms Frau Auguste von Württemberg war 4. Juni 1787 verstorben.
Sie hatte mehrere Mordversuche an ihrem Mann verübt und kam da-
her in Hausarrest nach Schloss Hornberg im Schwarzwald.

„Der ganze Tag war düster mein Gemüth war es auch“

77 **Tiedge, Christoph August**, Schriftsteller (1752-1841). Ei-
genh. Brief mit U. Dresden, 7. XII. 1821. 8°. 4 Seiten. Doppel-
blatt. Trauerrand. 750,-

An den Pfarrer Christian Wilhelm Pleißner (1778-1842) in Groß-
stechau über den Tod der Dorothea von Kurland (geb. 1761) am 20.
August 1821: „[...] wenn ich unsere hohe Freundin [Elisa von der Re-
cke] leiden sehe, die schon angefangen hat, unter ihren gewöhnlichen
Winterbeschwerden zu seufzen: dann ist mirs als brächen die früher
geschlagenen Wunden von neuem wieder auf und ergößen ihre Ver-
blutungen über alle Stellen meines Gemüths, wo die Ruhe aufkeimen
will. Ich habe es wahrlich zuvor nicht gewußt, daß ich die Verewigte
so innig geliebt habe. Ach ist das nicht traurig, daß uns der Verlust
erst über unseren früheren Besitz belehren muß. Aus dem Gefühle der
Ergebung, die mit dem Schmerze kämpft, ist ein Gedicht hervor ge-
gangen, welches ich Ihnen hierbei mittheile. Lesen Sie es Ihrer Pauline
vor. Es wird Euch beide wehmüthig stimmen; aber Sie werden sicher
diese Empfindung, des Gegenstandes wegen, den ihre Tränen ehren,
nicht zurück weisen. Mit meinem Geiste bin ich oft sehr wohl mitten
unter den kleinen frohen Geschöpfen welche Sie umgeben, und ergöt-
ze mich an der kleinen lieblichen Elisa; dann sitze ich wieder mit
Euch allen im vertraulichen Kreise um den runden Tisch und verzehre
ein Lieblingsgericht; aber dann ziehen mich die Gedanken zu dem
heiligen Grab dahin, das ich so oft schon besuchte [...] Vor ein Paar
Tagen saß ich einsam sinnend an meinem Schreibtisch, von wo aus ich
den südlichen Horizont überschaue Da zog plötzlich ein tief dunkles
Gewitter herauf von Westen, so daß es beinah Nacht um mich wurde;
ein heftiger Blitz riß, wie mit einer Feuerlinie den schwarzen Himmel
auseinander, daß mir es war, als müßte ich einen Blick hinein werfen
können in das Empyreum, wo unsere Verewigte wandelt. Der ganze
Tag war düster mein Gemüth war es auch [...]“ - Tiedges Lebens-

freundin Elisa von der Recke und die erwähnte Herzogin von Kur-land waren Stiefschwestern.

„Peace and plenty“

78 **Vonnegut, Kurt**, Schriftsteller (1922-2007). Eigenh. Al-
bumblatt mit U. Wien, 21. XI. 1975. 13,5 x 11,5. 120,-

Auf einem bedruckten Notizblatt des „Wien Hilton“: „Peace and plenty to Wolf-Dieter [...] Wien, Nov. 21, 1975.“.

Soldat Suhren

79 **Vring, Georg von der**, Schriftsteller (1889-1968). 3 ei-
genh. Briefe mit U. Jever und Cavigliano, 6. IX. 1927 bis 17.
VII. 1929. Fol. 3 Seiten. 220,-

Frühe Briefe an Paul Brockhaus, der ihn um Mitarbeit an seinem Lübeckischen Jahrbuch „Der Morgen“ gebeten hatte: „[...] Für die Einladung, Ihnen Arbeiten von mir zur Auswahl für den 'Morgen' einzusenden, sage ich Ihnen meinen erfreuten Dank. Ich bin sehr dankbar, an diesem schönen und hochgesteckten Ziel mitarbeiten zu dürfen. Heute erhalten Sie zur Auswahl 8 Gedichte. Zugleich werde ich meinen Verlag J. M. Spaeth-Berlin benachrichtigen, Ihnen ein Exemplar meines Romans 'Soldat Suhren' [1924 entstanden, 1927 veröffentlicht], der in 2-3 Wochen erscheint, einzureichen. Es wäre für meine Arbeit, und besonders für diesen Roman, von großem Wert, wenn Sie im 'Morgen' ein Kapitel daraus abdrucken könnten [...]“. - Beiliegend ein weiterer masch. Brief von der Vrings (München 12. VII. 1966) zum Tod von Paul Brockhaus.

„das besudeln der Betten mit Tinte“

80 **Wachtel, Theodor**, Sänger (1823-1893). Eigenh. Brief mit U. „Wachtel-Paar“. Berlin, 25. VIII. 1877. Gr.-8°. 2 Seiten. Doppelblatt. Mit eigenh. Umschlag und Frankatur. 220,-

An Fräulein T. Sondershausen, Pensionats-Vorsteherin in Weimar: „Beifolgend eine Antwort, auf Mila Schreiben: vor einigen Tagen an ihre Mama. Nachdem Sie selbiges gelesen, bitte ich es den Beiden Kindern zu übergeben, und Ihr bestätigendes Machtwort hinzuzufügen! Wenn Herr Geh: Hofrath Dr. Boer retourniert ist, bekommen Sie sofort den Impfschein. Was das besudeln der Betten mit Tinte anbelangt, so ist es schon hier beim Herrn Rösike, der die Matratzen geliefert, und alles verpackt hat: geschehen, der Hausknecht hat das Tintenglas darauf umgestoßen, er hat es eingestanden, was ist dagegen zu sagen? Unvorsicht! Hoffentlich ist alles in Ordnung wenn auch nicht makellos!“- Wachtel sang bei der ersten Tannhäuser-Aufführung den Walther, und 1853 die Titelrolle im „Postillon von Lonjumeau“, in der er später die größten Erfolge hatte.

81 **Weimar - Ernst August I.**, Herzog von Sachsen-Weimar-Eisenach (1688-1748). Schriftstück mit eigenh. U. Weimar, 13. II. 1742. Fol. 2 Seiten. Siegelrest. 220,-

Patent über die Festsetzung des Abzugsgeldes (einer Art Umzugssteuer) auf 10 Prozent. - Ernst August war ein absoluter Herrscher: er betrieb den Auf- und Ausbau von 20 Schlössern (z. B. Belvedere und Dornburg), hinterließ bei seinem Tod 1.100 Hunde, 373 Pferde, ein finanziell ruiniertes Land und einen minderjährigen Thronfolger. - Leicht gebräunt.

82 **Weimar - Karl August**, Erbgroßherzog von Sachsen-Weimar-Eisenach (1844-1894). Eigenh. Brief mit U. Schloß Ettersberg bei Weimar, 11. VII. 1872. 8°. 2 Seiten. Trauerrand. 150,-

Bei Gelegenheit der Übersendung einer Fotografie und mit dem Bedauern, daß er keinen „Abdruck der in Versailles [bei der Kaiserproklamation] gemachten Aufnahme, welche mich in vollem Feldanzuge wiedergiebt“ zur Verfügung habe.

Der Gründer der Herzogin Anna Amalia Bibliothek

83 **Weimar - Wilhelm Ernst**, Großherzog von Sachsen-Weimar-Eisenach (1662-1728). Brief mit eigenh. U. „Wilhelm Ernst“. Weimar, Wilhelmsburg, 1. III. 1710. Fol. 2 Seiten. Doppelblatt mit Adresse und kalligraphischer Kopfzeile sowie blindgepr. Siegel. 240,-

An Asmus Georg von Fenster in Ulrichshalben wegen eines Gerichtstermins. - Wilhelm Ernst gründete 1691 die heutige Herzogin Anna Amalia Bibliothek. Bekannt geworden ist er durch seine Auseinandersetzung mit Johann Sebastian Bach. Der Komponist wirkte seit 1708 als Hoforganist und Konzertmeister in Weimar. Als der Herzog Bach bei der Neubesetzung der Hofkapellmeisterstelle übergang, ersuchte dieser ihn um seine Entlassung aus dem Landesdienst. Von dieser Renitenz des Musikers verärgert, ließ Wilhelm Ernst Bach vier Wochen in Festungshaft werfen, bevor er ihn in Ungnade des Landes verwies. Dieser Vorgang führte dazu, dass Wilhelm Ernst in allen Bachbiographien einen Platz als autoritärer Kunstbanause erhielt. - Papierbedingt gebräunt.

84 **Wislicenus, Hermann**, Maler (1825-1899). Eigenh. Brief mit U. Leipzig, 18. I. 1868. Gr.-4°. 2 Seiten. Doppelblatt. Blau getöntes Papier. 180,-

An einen Herrn: „Wenn diese wenigen Zeilen nicht das Malheur haben, verloren zu gehen, so hoffe ich durch sie endlich den Bann gebrochen zu sehen, in welchem ich mich bezüglich einer Pflicht gegen Sie befinde. Ich schäme mich zu berühren, wie lange ich Ihre gütige Nachsicht in Anspruch genommen habe. Es ist aber lange genug geworden, um sie glauben zu machen, ich habe ganz des Dankes verges-

sen, den ich Ihnen schon längst schulde. Sie werden mir ernstlich böse sein und das verwundert mich nicht aber es thut mir aufrichtig leid, die Freude dadurch gefährdet zu sehen, Ihnen, wenn auch nur das geringste Zeichen meiner Dankbarkeit geben zu dürfen. Wollen Sie Gnade für Recht ergehen lassen und mir meine Versäumniß zugute halten, so gestatten Sie mir die Freude zwei Stiche nach Jugendzeichnungen von mir als Symbol meines Dankes, den ich gern würdiger ausspräche, in ihre Hand legen zu dürfen.“ - Der Dresdener Maler lebte mit einem Stipendium des Großherzogs Karl Alexander von Sachsen-Weimar 1853-57 in Rom im Kreis der Nazarener um Peter von Cornelius und war 1865-68 Prof. für Aktzeichnen an der Weimarer Kunstschule.

Mit Widmung und Trauerkarte

85 **Zuckmayer, Carl**, Schriftsteller (1896-1977). Meisterdramen. (Stuttgart, ca. 1975). 8°. 590 Seiten, 1 Blatt. OLwd. mit Schutzumschlag. 100,-

Mit eigenhändiger Widmung „Carl Zuckmayer Januar 1975“ und einer gedruckten Trauerkarte zum Tod Zuckmayers: „Dank für alle Liebe und Zuneigung Alice Zuckmayer“, in frankiertem und adressiertem Umschlag.



Nr. 58 Metzger-Lehrbrief aus Passau

